arnevals-Kostüme
en billigsten Preisen lei
weise.
ntenbruch, Jülich

Der
eine Herder.
achschlagebuch
er alles für alle.
vielen Bildern und
Karten.
usgabe in einem
Band 30 Mk
sgabe in zwei Halb-
Bänden 32 Mk.
Vorrätig in der
hhlg. Jos. Fischer

gutgehd. Café
Backwarenverkauf
besseres Fräulein
00 Mk. beteiligen
christliche Angeb
X. 55 an Ann.
. Naus, Bachem.
Beeren Raummangel
spottbillig: Schlaf
mer: Zweischl.
mit neu gepolstert
ratze, 1 Stuhl, W
m. Marmor u. Spie
chrank Mk. 15
te unter E. R. 88
Geschäftsstelle d

chte Federlan
erkaufen.
Boslar 178.
ebr. Kinder-
Kastenwa en
erkaufen.
o sagt die Geschäft
uterh. Pumpe
ca. 10 mtr. Bleiro
erkaufen.
o sagt die Geschäft
Arbeet.
ed von Fließ
Arbeet
on Jos. Schregel.
1. Auflage
Federzeichnunge
n Prof. R. Bloos.
s Halbleinen 3 M
nzleinen 3,50 M
Vorrätig in der
handlg. Jos. Fische
Von 2 erst
hochtragend
Rinder
nach Wahl zu verkau
Flozdorf Nr. 1.
n durchaus treuer
Junge
unter 17 Jahren
wirtschaft ge ucht.
Aldenhoven Nr. 1.
Aelterer
Pferdeknecht
Stelle am liebst
Familienanschluß
reonsweiler 109
bei Linnich.
Junge,
gut mit Pferden u
kann, sucht Stel
1. Februar in
wirtschaft.
st. in der Geschäft
che zom Laac
Jos. Schrege
e, reich vermehr
verbesserte Auf
Feder-Zeichnung
Prof. R. Bloo
eldorf-Oberkass
wieder vorrätig.
andlg. Jos. Fisch

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. »»»» Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635. «««««

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig, Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Samstag den 23. Januar 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 18 (1. Blatt)**

Josef von Goerres.

Ein Herold rheinischer und deutscher Art.

Zeitgedanken zum 150. Geburtstag von
Jos. Vinc. Grunau.

Im Laufe dieser für das deutsche Vaterland und namentlich für die Rheinlande so schweren Zeit ist es ein erfrischendes Aufatmen, den Blick zu erheben zu dem Geistesriesen Josef v. Goerres, der am 25. Januar 1776, also vor 150 Jahren, geboren, über ein halbes Jahrhundert die hellste Leuchte, die kräftigste Stütze, die impulsivste Ader aller der Bestrebungen gewesen ist, die Deutschland und Rheinland frei und glücklich machen wollten. Wie ein Moses hat er alle die Zeit hindurch auf hoher Warte mit segnenden Händen über den Kämpfen der Zeit gestanden, und seine Arme sanken nie, denn ihn stützte einerseits die unerbittlich starke, ehrliche Wahrheit und andererseits die flammende Liebe zu Volk und Vaterland!

Kein deutscher Schriftsteller hat je wieder die Urgewalt der Sprache gefunden, bestehende Mißstände mit scharfer Geißel zu züchtigen, das Volk vor allem aber aus den Niederungen zu den Höhen echter Freiheit, Liebe und Gerechtigkeit mit sich empor zu reißen, das verachtete und verletzte Recht mit unverwundbarer Rüstung so nachdrücklich zu verteidigen, wie Josef von Goerres, dem, wenn Einem, der Name des „Großen" zukommt. Was uns aus allen seinen vielseitigen, nahezu alle Gebiete der Wissenschaften umfassenden Schriften entgegentritt, das leuchtet wie klarer Wein des Rheinlandes, das ihn geboren, vermischt mit dem starken südlichen Temperamente, das ihm die Mutter, eine Italienerin, mit auf den Weg gegeben hat.

Ein Mann, ein Held, der so weltgebietend in das Getriebe der Geschehnisse seiner Zeit hineinariff, den ein Napoleon der Große als „fünfte gegen ihn kämpfende Großmacht" bezeichnete, dem die edelsten Geister des neuen werdenden Deutschlands zujubelten, von dem hätte man annehmen dürfen, daß er ein Leben führen durfte, daß ihm, gefeiert von allen, denen er gedient, die Früchte seiner Arbeit auszukosten gestattete.

Nichts von dem! Wenn Einem das öffentliche Walten gerade von denen schlecht heimgezahlt wurde, denen er Bannenträger und Winkelried gewesen, so war es der größte Sohn des rheinischen Landes.

Der unerbittlichen Wahrheit dienend, schmeichelnde Hofgunst, die ihn vom rechten Wege abzulenken trachtete, verachtend, seine Person in selbstloser Unabhängigkeit erhaltend, sah er mit kaltem Mute zu, wie man seinen gewaltigen „Rheinischen Merkur", seine Existenz, schnöde mit einem kalten Kanzleifederstrich vernichtete. Nur ein überlegenes Lächeln ging um seinen Mund, als man ihn der wohlverdienten Staatsstellung enthob und seine Familie dem Ungewissen preis gab. Das Joch der Verbannung trug er gelassen, ohne dadurch auch nur um eine Linie in seinem Rechtsbewußtsein und in seiner Liebe zum Vaterland beirrt zu werden. Als er fern dem geliebten, von ihm miterkämpften rheinischen Strom in München eine zweite Heimat fand, sein Herz, sein Geist, seine gewaltige Feder diente in erster Linie seinem von ihm zu neuem frischen Leben erweckten Rheinlande!

Um den Namen Josef von Goerres schlingt sich eine mit dreifachem Lorbeer durchflochtene Tiara. Er war der Große Deutsche, dessen Stimme vom Westen zum Osten, vom Süden zum Norden freudig begrüßt wurde. Er war der größte Rheinländer, der die Fremdherrschaft mit bezwang, der aber auch seiner Provinz Recht und Freiheit verteidigte gegen den niederdrückenden Bürokratismus, der die Herzen aller zu entflammen wußte.

Josef von Goerres war aber auch in seiner Zeit der stolze Bannerträger idealer religiöser Lebensauffassung, deren höchste Blüte er im Katholizismus sah, den er in tiefster Seele mit erlebte. In ihm stehen wir vor dem Lebensbilde eines ernsten gewaltigen Ringers, an dem alles Durst nach lebaler Wahrheit ist, selbst als er deren Pfade noch nicht wandelte, aber immer ehrlich suchte. Es tritt uns entgegen der freiheitliche Geist, das Produkt seiner Zeit, den die unwürdigen Verhältnisse anekelten, der in der in Frankreich ausbrechenden Revolution das Morgenrot einer neuen Zeit zu erkennen glaubte. Und als er selbst dann in Paris statt der geträumten Ideale nur Verrat der wahren Freiheit, Habgier und schamlosen Egoismus fand, da war er der erste, der seine Landsleute aus diesen phantastischen Träumen die Ernüchterung brachte. Als ein Napoleon mit allen Mitteln und namentlich mit einer geschickt angelegten Verkehrspolitik das Rheinland an sich locken wollte, da stand er in den Befreiungstagen, wie Jos. v. Eichendorff sagte, mit seinem Rheinischen Merkur wie ein Roland in voller feuriger Rüstung da mit einer bisher nicht erhörten Gewalt der Gesinnung und der Sprache ganz Deutschland erschütternd."

Und als ihm alle Größen der Nation zujubelten, als die Fürsten ihm Dank abstatteten, ließ er sich nicht beirren, für seine rheinische Heimat in ihren Bedrängnissen das freie Wort zu nehmen, das schließlich zur Unterdrückung seines Rheinischen Merkur und zu seiner Flucht aus dem Rheinlande führte, das ihn als seinen wahren Landesvater verehren müßte.

Der Wahrheitsdrang, dieses eingeborene Lebensprinzip des großen Josef von Goerres, mußte ihn auch ganz naturgemäß an die Spitze der echt religiösen Kämpfer führen und ihn zum lebensvollen Führer der deutschen Katholiken machen.

Um die religiöse Anschauung stand es in jenen Tagen recht schlimm in Deutschland. Die von der Revolution in weite Kreise gedrungenen losen Grundsätze, ein verführerischer Humanitätsdusel, hatten auch in weiten Kreisen der Katholiken und selbst der Geistlichen bedauerlichen Platz gegriffen.

Mit scharfem Blick erkannte der ritterliche Josef von Eichendorff die Situation, indem er damals schrieb:

„Kein neuerer Schriftsteller hat die bedeutungsvolle Aufgabe unserer Zeit, die trügerische, blumenreiche Moosdecke über den faulen Sümpfen endlich zu durchbrechen und in religiösen Dingen zwischen Ja und Nein sich resolut zu entscheiden, so tief erkannt und gefördert als Goerres; ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst, das seinen Namen, mit jener geistigen Kraft selbst, weilhistorisch machen wird."

„Weilhistorisch" ist damals wirklich Josef von Goerres geworden, das ist nie genug anerkannt worden! Nicht nur in Deutschland und Preußen lag die Kirche in unwürdigen Zangen eines sie reglementierenden Bürokratismus, der ihr jede freie



100 Jahre Seebad Helgoland.

Die Insel Helgoland, eines der schönsten und meist besuchtesten Nordseebäder, feiert in diesem Jahre ihr 100jähriges Jubiläum des Bestehens als Seebad. Unser Bild zeigt (oben), einen Teil des Unterlandes der Insel mit Blick in die Kaiserstraße. Bild unten: Der Mönch, ein eigenartiges Felsgebilde und gleichzeitig ein Wahrzeichen Helgolands.

Gift im Blut.

Roman von Heinrich Sladen.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(72) (Nachdruck verboten.)

Dieser Mann lächelte nachsichtig, und als er sah, daß der ihm gegenüber sitzende Amerikaner erstaunt und ein wenig erschrocken auf den alten Brahminen blickte, beugte er sich über den Tisch zu ihm hinüber.

„Das hat gar nichts zu bedeuten, Mr. Sanders," sprach er leise in tadellosem Englisch. „Ich kenne Chander Mahore. Er hat nichts weniger als einen Angriff gegen Ihren Freund im Sinne."

„Ich will es hoffen, mein lieber Herr Karaka," versetzte Sanders und versuchte, seiner Miene einen möglichst unbekümmerten Ausdruck zu geben. Dann aber beugte er sich zu seiner Nachbarin hinüber und flüsterte ihr zu: „Was meinen Sie, Miß Pombal, wird unser Freund Ponks unvorsichtig genug sein, diesen alten Brahminen für seinen Freund zu halten?"

Ria Pombal antwortete nur durch ein leises Heben ihrer Schultern. Ihre Miene war kühl und gleichgültig, sie schien nur Interesse für den Fortgang der Verhandlungen zu haben, auf den sie mit frisch gespitztem Bleistift wartete.

„Unser Freund aus dem Abendlande," nahm Chander Mahore wieder das Wort, „hat eine Frage an mich gerichtet, die mich in Erstaunen setzt. Wie könnte ich Drohungen an einen Mann richten, der aus weiter Ferne zu uns kommt, nur um den unterdrückten Kindern dieses Landes zu helfen!?"

Er machte eine kleine Pause, um den leisen Spott, der in den letzten Worten enthalten war, umso deutlicher klingen zu lassen. Dann aber hob er seine Augenlider empor und blickte Ponks fest ins Gesicht.

Der Prinz aber, der seit Minuten regungslos wie eine bronzene Statue vor sich auf die Tischplatte geblickt hatte, hob mit einer plötzlichen Bewegung den Kopf.

„Es ist so, wie der weise Chander Mahore sagt. Ich war, wie Sie alle wissen, zwei Jahre lang drüben in Amerika. Dort lernte ich Herrn Ponks kennen und war erstaunt und erfreut über die Wärme, mit der er mir seine Ansicht über das Schicksal der indischen Völker auseinandersetzte. Unsere Gespräche über diesen Gegenstand haben zur Gründung des Unternehmens geführt, das heute eine gewaltige Erweiterung erfahren soll. Ich habe über die Persönlichkeit des Herrn Ponks die weitgehendste Sicherheit und kann Sie alle nur aufs dringendste bitten, jede Abneigung, die wir sonst Fremden entgegenbringen, ihm gegenüber zu unterdrücken und in Freundschaft und Vertrauen zu verwandeln. Ich habe in der Fremde gelernt, daß wir nur im Austausch mit anderen Völkern gewinnen können. Schließen wir uns aber ab, so verkommen unsere Völker noch mehr, als sie es schon sind. Ich bin fest entschlossen, meinen Weg der Aufklärung zu gehen. Und nun, Herr Ponks, darf ich Sie bitten, uns Ihren Plan vorzulegen."

Ponks öffnete ein Aktenstück und begann in ruhigem, gleichmäßig-geschäftlichem Tone zu sprechen.

„Als ich vor zwei Jahren mit Sr. Hoheit dem Prinzen Rami die Anglo-Indische Bank-Sozietät gründete, da geschah es, um für die Zwecke, die wir verfolgen, in unauffälliger Weise die nötigen Mittel zu sammeln. Eine Anzahl der in unseren Plan eingeweihten indischen Kaufleute haben dank den Bemühungen unseres vortrefflichen Herrn Rai Karaka ihre Geldgeschäfte mit Amerika durch unsere Bank vorgenommen. Wie Herr Karaka mir bestätigen wird, sind sie nicht schlecht dabei gefahren. Durch einige glückliche Unternehmungen ist es mir gelungen, das Vermögen der Bank auf eine Höhe von zwei Millionen Dollars zu bringen. Hier ist meine Bilanz. Ich bitte, daß sie noch heute geprüft wird."

„Dazu werden wir heute kaum Zeit haben," wehrte der Prinz mit einem Lächeln ab. „Wenn Sie durchaus auf einer Prüfung Ihres Werkes bestehen, werden wir gelegentlich eine solche vornehmen. Vorläufig reicht unser Vertrauen zu Ihnen noch aus."

Ein triumphierendes Lächeln umzuckte die Lippen Ponks'. Doch nur einen Augenblick, dann zeigte er wieder seine frühere kühl-geschäftsmäßige Miene.

„Ich danke Ew. Hoheit von Herzen für diesen Beweis von Vertrauen. Doch muß ich darauf aufmerksam machen, daß man in der Sprache des Geschäftsverkehrs das Wort Vertrauen nicht kennt. Da gibt es nur nüchterne Sicherheit. Und wenn Sie eine Prüfung meiner Bilanz nicht verlangen, so muß doch ich darauf bestehen. Darum möchte ich Ew. Hoheit um Erlaubnis bitten, meine Belege Herrn Karaka übergeben zu dürfen.

Der Prinz nickte lächelnd, und Ponks reichte eines seiner Aktenstücke mit einer Verbeugung und einem verbindlichen Lächeln dem parsischen Kaufmann über den Tisch hinüber.

„Der Abschluß nennt eine Summe von 2 127 354 Dollar 83 Cents. Da wir bis jetzt leider noch kein eigenes Bankgebäude hatten, liegt dieses Geld gegenwärtig in Form eines Depots in der Neuyorker Zentralbank. Und hier gebe ich Ihnen die Bescheinigung der Bank."

In dem Augenblick, da Ponks das Papier dem Kaufmann herüberreichen wollte, erwachte plötzlich Chander Mahore aus seiner Versunkenheit. Er blickte Ponks starr an und streckte die Hand nach dem Papier aus.

„Darf ich das Papier sehen?"

„Bitte sehr."

Der alte Brahmine prüfte den Schein mit einer Gründlichkeit, als handle es sich darum, unsichtbare Fingerabdrücke daran festzustellen. Nach einer Weile reichte er das Papier an Ponk zurück. Er lächelte.

„Es ist natürlich kein Mißtrauen. Nur Neugierde. Ich habe noch nie ein Stück Papier gesehen, das einen so gewaltigen Wert hat."

„Wir sehen, meine Herren", sprach der Prinz, „daß wir keinem Würdigeren unser Vertrauen schenken konnten als Herrn Ponks. Dieses Bewußtsein wird uns bei den Entscheidungen leiten, vor denen wir jetzt stehen und die für unser Werk von allergrößter Tragweite sind — die aber andererseits auch eine gewisse Kühnheit und einen großen Weitblick beanspruchen. Das Wort hat Herr Ponks."

„Ich sagte schon eben", begann der Abenteurer, „daß wir noch keine eigene Bank besitzen, sondern nur bankmäßig arbeiten, unsere flüssigen Mittel aber einer anderen Bank anvertrauen müssen. Daß hierin eine ungeheuer starke Behinderung unserer Entwickelung liegt, weiß jeder von uns."

„Verzeihung, ich nicht", bemerkte Chander Mahore, ohne seine Augen zu öffnen. „Würden Sie die Güte haben, mir anzudeuten, worin das Hindernis liegt?"

„Mit Vergnügen. Eine Bank, die das Bestreben hat, in kurzer Zeit möglichst bedeutende Mittel zu konzentrieren, muß sich auf große Spekulationen einlassen. Natürlich läßt man niemals ein Konkurrenzunternehmen — und eine Bank ist der anderen gegenüber immer eine Konkurrenz — in seine Geschäfte hineinblicken. Wer aber in einer so sonderbaren und unnormalen Lage ist wie wir, die wir mit Mitteln arbeiten müssen, die in fremden Häusern liegen und deren Wege fremde Augen verfolgen können, der kann seine Bewegungen nie so verschleiern, daß ein Einblick von der anderen Seite ausgeschlossen ist."

„Das leuchtet mir ein. Ich danke Ihnen", sagte der Brahmine.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensmöglichkeit benahm, auch in andern Ländern waren schon lange die Staats omnipotens den verderblichen Einfluß auf die Kirche ausgeübt. Volk und Klerus waren einander entfremdet und die heilige Flamme echter religiöser, auch nach Außen sich auswirkender Ueberzeugung war erstickt, welche die segensreiche, dem Volke dienende Quelle der Kirche zum Versiegen bringt.

Frankreich hatte seit langem seinen Gallicanismus, Oesterreichs Josefinismus hatte nicht nur dort gewütet, sondern auch in den südlichen deutschen Staaten.

In seiner gigantischen „Neujahrspredigt des verneinenden Geistes bei der 5559. Jubelfeier des Sündenfalles", ließ er 1839 in den Historisch-politischen Blättern die Mächte der Finsternis ihre Werke darlegen vom Sündenfalle bis zum Nationalismus, der aus der Revolutionszeit geboren und stets das Wohl der Völker zu vernichten trachtete. Mit unvergleichlicher Schärfe und einem unerbittlichen Spotte rechnet er mit diesen Verführern ab, zuletzt, gleichsam als ein hl. Michael vor dem Paradies unserer Religion stehend, sagt er:

„Was aber die Posaunenbläser betrifft, die wähnend die Kirche zu niedern, in Wahrheit sie erhöhen, so wartet ihrer der Lohn vor einem anderen Gerichte als einem menschlich irrenden; denn die Seelen derer, die sie zum Irrtum und Verderben führen, werden von ihrer Hand gefordert werden, und bei der schweren Rechenschaft, die sie abzulegen haben, alle ihre Tiraden ihnen vor dem Richter nichts zum Loskauf gelten."

Josef von Goerres war ein Mann ernster naturwissenschaftlicher Studien und diese führten den tiefen und klaren Denker nicht etwa auf Wege, die abseits des Glaubens liegen, sondern zu Gott, den Schöpfer aller Dinge, ließen ihn den Welterlöser in Christus erkennen und den auf alle Zeiten bei der Kirche weilenden heiligen Geist ewiger Wahrheit.

Seine staatswissenschaftlichen und das ganze Gebiet der Geschichte umfassenden Studien zeigten ihm, daß nur im ehrlichen, wohlgeordneten und ausgeglichenen Zusammenwirken von Kirche und Staat das Heil der Völker gelegen sein könne.

Seine hohe edle Natur, die jedem Gemeinen abhold, war ein stetes Ringen nach Freiheit. Tief aber war in ihm die Ueberzeugung verwurzelt, daß die Freiheit nur Genuß in der Wahrheit, der unerschütterlichen, sein könne. Diese von Gott selbst beglaubigte Wahrheit war für ihn hinterlegt in der gottgestifteten Kirche. Und so mußte alle geistige und politische Freiheit für ihn letzten Endes immer auch mit der Freiheit der Kirche klar identisch sein. Die heutige Zeit, und namentlich die Verfechter des katholischen und christlichen Gedankens, werden gerade in unserer werdenden, noch immer brodelnden Zeit gut tun, diesen klaren Wegweiser des großen Politikers nie außer Auge zu lassen. Diesem klaren Geiste dienten auch Goerres große kirchenpolitische Schriften der „Athanasius", der „Triarier" und „Staat und Kirche", die nach den Kölner Wirren mit wuchtigen Keulenschlägen gegen Staatsomnipotens und Bürokratismus wahre Herkulesarbeit verrichteten.

Als im Jahre 1814 der Korse niedergerungen, die deutschen Landen von Fremdherrschaft befreit und das neues Leben atmende deutsche Volk seine werdenden Kräfte auszuwirken strebte, da rief der große Sohn der rheinischen Erde die Volksgenossen auf, das von den Vätern übermachte heilige Vermächtnis, den Kölner Dom, der Vollendung entgegenzubringen. Er sagte damals in seiner urwüchsigen Sprache:

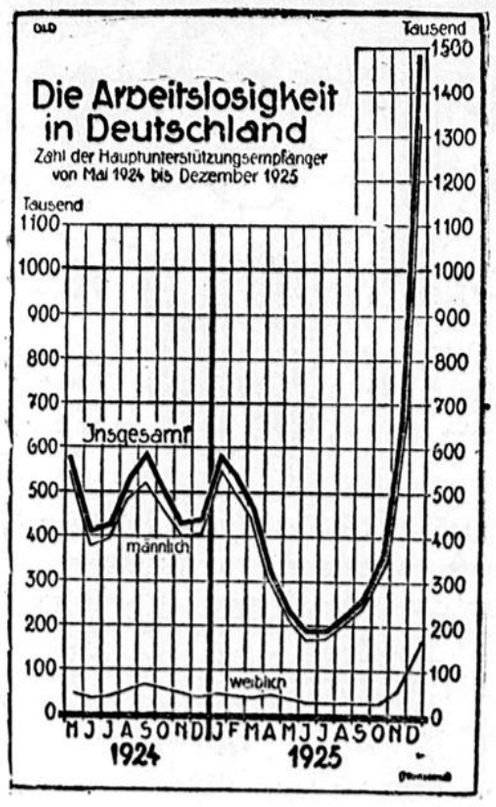
„Ein ewiger Vorwurf steht der Bau vor unseren Augen, und der Künstler zürnt aus ihm hervor, daß so viele Menschenalter nicht zur Wirklichkeit gebracht, was er allein, ein schwacher, sterblicher Mann, in seines Geistes Gedanken getragen hat. — Es ist wie ein Gelübde der Väter, das wir zu lösen gehalten sind."

Dank der sich immer wiederholenden flammenden Worte echt deutscher Männer erstand der Kölner Dom aus den Ruinen und reckte seine beiden stolzen Türme wie zwei riesenhafte Schwurfinger gen Himmel, daß rheinisches Land stets deutsches Land, daß echt rheinisches Volk stets seinen Herrgott im Himmel als Ziel und Endziel seines Strebens anerkennt. Und ein anderes Vermächtnis, einen großen anderen geistigen rheinischen Dom hat uns der am 29. Januar 1848 verstorbene Goerres hinterlassen, den wir ausbauen und in alter Kraft und Schönheit stets erhalten müssen zum Segen des Vaterlandes und der rheinischen Heimat!

Auch dieser hohe geistige Tempel trägt auf seinem Doppelgetürm die Kreuzblumen wahrer deutscher Vaterlandsliebe, aus der Freiheit und echter Bürgersinn sich entfalten, nicht minder aber auch wahre Gottesliebe, die unverbrüchliche Treue, nie erschüttertes Vertrauen und der feste Wille umranken, das Wohl der Menschheit zu fördern.

Von diesem geistigen Bauwerke werden Gottes Engel der Liebe und Barmherzigkeit wie die Hüter wahrer Freiheit und Gerechtigkeit stets ins Volk herabsteigen, seine Freuden erhalten, seine Nöte lindern und es über die schlimmsten Tage in bessere Zukunft hinüber retten.

Solange Deutschland und Rheinland diesen makellosen Geist des großen Josef von Goerres kennen und in sich auswirken lassen, stehen ihm die Tore einer besseren Zukunft offen!



1½ Millionen Arbeitslose!

Die amtlich bekanntgegebene Zahl der unterstützten Erwerbslosen, die nicht alle, jedoch den größten Teil der Arbeitslosen umfaßt, vermehrte sich im Monat Dezember um 122 %, nachdem schon der November 84 % höher als der Vormonat lag. Sie betrug am 1. Januar 1 485 931; darunter waren 1 325 052 Männer und 160 879 Frauen. Die sogenannten Zuschlagsempfänger, also die versorgungsberechtigten Angehörigen der Erwerbslosen, machten am 1. Januar 1 806 355 aus. Bereits im November sind für die Erwerbslosenfürsorge insgesamt über 24.5 Millionen Reichsmark aufgewendet worden.

Buntes Allerlei.

Im Kampfe mit einem Wildschwein.

drb. Wer durch den deutschen Wald wandelt, hat heutzutage im allgemeinen Angriffe wilder, blutdürstiger Tiere nicht zu befürchten. Doch gibt es noch einige Waldgegenden in Deutschland, in denen der einsame Wanderer durch den Angriff eines Tieres in schwere Lebensgefahr kommen kann. Das ist in jenen deutschen Forsten der Fall, in denen Wildschweine hausen. Besonders die Keiler können sehr gefährlich werden, wenn sie sich aus irgend einem Grunde in gereizter Stimmung befinden. Das mußte kürzlich ein junger Mann in dem Choriner Staatsforst erleben. Mit einer Axt zum Holzfällen bewaffnet, wanderte er mit mehreren Gefährten am sogenannten Plagesee entlang, als er plötzlich im Schilf etwas rauschen hörte. Er trennte sich von seinen Gefährten und eilte an die betreffende Stelle. Plötzlich teilte sich das Schilf und ehe er es sich versah, stand der junge Mann einem riesigen Wildschwein gegenüber, das Miene machte, sich auf ihn zu stürzen. Geistesgegenwärtig gab der Angegriffene dem Tier mit der stumpfen Seite der Axt einen kräftigen Schlag auf den Schädel. Das genügte jedoch nicht. Das Tier wurde nur noch wütender. Es gab einen Kampf auf Leben und Tod, bei dem der Mann aber Sieger blieb. Das Tier brach schließlich mit gebrochener Wirbelsäule zusammen. Der Sieger benachrichtigte die Försterei, die den auf diese sonderbare Weise erlegten Keiler abholen ließ. Herz, Lunge und Leber des Tieres fielen dem Sieger zu. Bei der näheren Untersuchung erklärte sich auch die Angriffswut des Tieres. Das Tier hatte einige Tage zuvor einen Lungenschuß bekommen, und war beim Kühlen seiner Wunde von dem herannahenden Menschen gestört worden.

Wenn man sich selbst für tot erklärt...

drb. Mitunter haben Männer, die irgend einer Frau gegenüber finanzielle Verpflichtungen zu leisten haben, das Bestreben, sich sowohl dem Bereich dieser Frau, als auch ihren Verpflichtungen möglichst auf immer zu entziehen. Am liebsten würden sie es selbstverständlich sehen, wenn man sie überhaupt für tot hielte. Dieser Wunsch hat kürzlich ein junger Mann in Ilsenburg auf eigenartige Weise in die Praxis umgesetzt, was ihm aber übel bekommen ist. Ein auswärtiges Mädchen hatte gewisser Umstände halber, einen Unterhaltungsanspruch an ihn. Eines Tages bekam die junge Dame die Mitteilung, daß der Jüngling in das Krankenhaus eingeliefert worden wäre. Wenige Zeit darauf kam ein Brief, den sie ihm nach dem Hospital gesandt hatte, mit dem Vermerk zurück, der Adressat sei gestorben. Darüber große Betrübnis bei der jungen Dame. In tiefe Trauer gekleidet, fuhr sie nach Ilsenburg, um dem Begräbnis beizuwohnen. Zu ihrer großen Verwunderung mußte sie aber erfahren, daß man von einem Todesfall in dem Krankenhaus gar nichts wußte. Schließlich stellte sich heraus, daß der schlaue Jüngling selbst den Vermerk auf den Umschlag geschrieben hatte, um auf diese Weise von dem Mädchen loszukommen. Der Fall kam zur Anzeige und der Jüngling wurde wegen Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der ehrliche Vagabund.

drb. Glücklicherweise herrscht heute auf den deutschen Landstraßen nicht mehr das Berufsvagabundentum in demselben Maße vor wie früher. Auch viele an sich ehrliche und anständige Menschen tippeln heute zwischen den Meilensteinen, teils aus Arbeitslosigkeit, teils aus Lust am Wandern. Da es daher auch wieder mehr ehrliche und anständige Kunden gibt, das zeigte kürzlich ein Fall in Soldin. Auf dem Bahnhof Glasow wurde ein Soldiner Geschäftsmann von einem Landstreicher um das Fahrgeld nach Soldin angesprochen. Der Geschäftsmann erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen des Vagabunden und, da er einsah, daß er es mit einem arbeitswilligen Menschen zu tun habe, so gab er ihm nicht nur das Fahrgeld, sondern auch die Adresse einiger Soldiner Handwerksmeister, bei denen möglichenfalls Arbeit zu finden sei. Der Kunde verabschiedete sich mit bestem Dank. Als am nächsten Abend der Kaufmann eine der Hauptstraßen in Soldin entlang ging, wurde er von einem Fremden angesprochen. Es war der Handwerksbursche. Er berichtete, daß er Arbeit gefunden habe und froh sei, seinem Gönner jetzt schon das Geld zurückzahlen zu können. Er schob dem Geschäftsmann den Betrag in die Tasche, artikte höflich und verschwand.

Eine Entfettungskur im Winter

ist von ganz besonderem Wert, da der Körper bekanntlich im Winter am meisten zum Ansatz neigt. Wir können allen Korpulenten oder zur Korpulenz Veranlagten keinen besseren Rat geben, als gerade in jetziger Jahreszeit eine Kehrkur mit den echten Toluba-Kernen durchzuführen. Toluba-Kerne sind unschädlich fürs Herz, dabei aber äußerst wirksam. 60 Gramm Toluba-Kerne reichen für ca. 3 Wochen. Sicher auf Kaeer's Adler-Apotheke. Bestandteile auf der Packung.

Gift im Blut.

Roman von Heinrich Fraden.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

73) (Nachdruck verboten).

„Mein Plan ist nun, eine eigene Bank ins Leben zu rufen. Und zwar eine solche allergrößten Stils. Nach eingehenden Rücksprachen mit Sr. Hoheit dem Prinzen Rami und in der sicheren Erwartung, daß unser wohldurchdachter Plan Ihrerseits keinen Widerspruch finden wird, habe ich ein geeignetes Grundstück in der besten Lage Neuyorks für unser zukünftiges Bankhaus bereits für uns gesichert. Natürlich ist der Kauf noch nicht bindend, doch soweit vorbereitet, daß ich im Besitze Ihrer Zustimmung noch heute den unterfertigten Kaufvertrag abschicken kann — und das Grundstück ist unser. Natürlich kostet der Platz viel Geld. Der Preis beträgt dreieinhalb Millionen Dollars. Das Haus selbst wird mit der gesamten Einrichtung etwa fünf Millionen Dollars kosten, so daß es sich heute darum handelt, eine Summe von etwa zehn Millionen Dollars aufzubringen. Da es sich hier ausschließlich um eine geschäftliche Angelegenheit handelt, möchte ich zuvörderst Herrn Karaka bitten, uns zu sagen, ob er die Aufbringung eines solchen Kapitals für möglich hält."

„Drei Millionen Dollars zeichne ich persönlich", bemerkte der Prinz.

Ponks hob überrascht den Kopf. Ein flüchtiges Rot stieg in sein Gesicht.

„O, das ist eine große und freudige Ueberraschung für mich. Nun zweifle ich nicht mehr an dem Gelingen."

Der Parse hatte sein Taschenbuch hervorgezogen, schrieb ein paar Worte und Ziffern, wiegte den Kopf, nickte — und endlich erhob er sich und sprach:

„Nach einem flüchtigen Ueberschlag glaube ich sieben Millionen garantieren zu können. Es dürfte aber leicht sein, den fehlenden Betrag und noch weit mehr aus dem Inneren des Landes herauszuholen. Unsere Fürsten —"

Da erhob der Prinz lächelnd die Hand.

„Halt, Herr Karaka! Lassen Sie die Fürsten vorläufig ganz aus dem Spiel. Für sie haben wir nämlich eine besondere Aufgabe. Bitte, Herr Ponks, entwickeln Sie nun auch Ihren zweiten Plan."

„Nach zweijähriger Vorarbeit glaube ich heute sagen zu können, die Stimmung in Amerika und Europa genügend zu kennen. Ich darf Ihnen heute die Versicherung geben, daß eine allgemeine starke Bewegung zugunsten der Inder in der halben Welt auf stärksten Widerhall stoßen würde. Alle Völker, die nicht englisch beeinflußt oder von England abhängig sind, werden auf Seiten der Inder stehen. Natürlich muß eine solche Bewegung gelenkt werden. Es sind Posaunenstöße nötig, um die Völker zu sammeln. Diese Posaunenstöße sollen von Zeitungen und Büchern ausgestoßen werden, die im Sinne unseres Werkes gehalten sind.

„Wieviel Geld brauchen Sie für diesen Zweck?" fragte Chander Mahore.

„Sehr viel — zwanzig Millionen," platzte Ponks heraus. „Für den Ankauf der Zeitung nebst Verlag, einschließlich Häuser, Druckerei und Einrichtung."

Chander Mahore ließ sich langsam wieder auf seinen Stuhl nieder.

„O — das ist sehr viel Geld," murmelte er.

„Wann brauchen Sie das Geld?" tönte plötzlich eine jugendliche, heiße Stimme in die Stille hinein.

Alle blickten auf Sutra Maru, den jungen Studenten. Er hatte sich erhoben und blickte mit flammenden Augen auf Ponks. Dieser nickte ihm lächelnd zu.

„Je eher umso besser. Bei Anzahlung der Hälfte geht das Objekt in unseren Besitz über."

„Ich werde den gelben Mantel der Yogi anlegen und von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort wandern, predigen von der Freiheit unseres Landes und Gelder sammeln," erklärte Sutra Maru mit fester Stimme.

„Ein großer, schöner Gedanke," lobte Ponks. „Zünden Sie mit Ihrem herrlichen Jugendfeuer die Begeisterung Ihrer Studiengenossen und der gesamten Jugend Indiens an, und das Ergebnis wird ein glänzendes sein."

„Ich kann Ihnen binnen drei Tagen die Hälfte des Kapitals zur Verfügung stellen," erklärte Chander Mahore.

„Ist das sicher?" stieß Ponks hastig hervor.

„So sicher wie mein Wort."

„Gut. Dann gehört die Zeitung und der Verlag uns. Noch heute schreibe ich den Vertrag. Da wir das Geld für die Errichtung der Bank nur ratenweise brauchen, schlage ich vor, die Kaufsumme für das zweite Objekt möglichst ganz in bar zu bezahlen, weil wir dadurch die unumschränkten Herren im Hause werden. Ich hoffe, daß es uns bei einiger Mühewaltung gelingen wird, die ganze Summe innerhalb eines Monats zusammenzubringen."

„Dafür lassen Sie nur mich sorgen," sprach der Prinz. „Tun Sie Ihre Schritte, ich tue derweil die meinigen."

„Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch bemerken," sprach Ponks, „daß die Gelder, die zu den genannten Zwecken bewilligt werden, durchaus nicht als Stiftungen zu betrachten und für den Geber verloren sind. Im Gegenteil, wir haben das ernsthafte Bestreben, unsere Unternehmungen so lohnend wie nur möglich zu machen und unseren Geldgebern angemessene Dividenden auszuzahlen."

Wenn er geglaubt hatte, daß diese Eröffnung mit besonderem Beifall aufgenommen würde, dann irrte er sich. Der Prinz lächelte nur, und wie es schien, ein wenig verächtlich. Chander Mahore war eine leblose Mumie in seinem Lehnstuhl. Sutra Maru sprach leise und leidenschaftlich auf Goro Sing ein, der eine finstere Miene zur Schau trug — beide hatten die Worte Ponks offenbar nicht beachtet. Nur Rai Karaka nickte Ponks lächelnd und zuversichtlich zu, als wolle er sagen: „Nur Mut, die Sache wird schon gut gehen!"

Alle blickten schweigend vor sich nieder. Schon wollte der Prinz sich erheben, da machte der Brahmine Chander Mahore eine schwache Bewegung mit der Hand und öffnete langsam seine Augen.

„Ich wünsche unserem Freunde Herrn Ponks zu sagen, daß ich kein Vertrauen zu ihm hatte, als ich dieses Zimmer betrat — daß ich aber dieses Vertrauen jetzt in sehr hohem Maße habe. Ich wünsche, daß Herr Ponks mich als seinen Freund betrachtet."

„Ich danke Ihnen für diese Erklärung," sprach Ponks höflich, und doch kühl. „Es wird mir eine Freude sein, Ihnen den Beweis zu liefern, daß Ihr anfängliches Mißtrauen gegen mich unbegründet war."

Die Gesellschaft erhob sich.

„Halt, da fällt mir noch etwas ein," sprach der Prinz. „Sie, Herr Ponks und Ihre Begleiter Frau Pombal und Herr Sanders haben sicher schon eine seltsame Erscheinung gesehen, wenn Sie durch die Straßen der Stadt streiften. Ihnen wird die große Zahl der Toten aufgefallen sein, die in den letzten Tagen nach Malabar Hill hinausgetragen wurden. Wenn Sie wüßten, wieviel Tote man Nachts fortschafft, würden Sie entsetzt sein. Wenn Sie an manchen Häusern rotaufgemalte Kreise neben den Türen sehen, dann wissen Sie, daß ein finsterer grausamer Geist, der wieder im Lande umhergeht, durch diese Türen gegangen ist — die Pest. Mit furchtbarer Heftigkeit ist sie dieses Jahr aufgetreten. Gehen Sie nie und unter keinen Umständen in ein Haus, das neben der Türe einen roten Ring trägt. Ich möchte Sie aber jeder Gefahr entziehen und lade Sie ein, mit mir auf mein Gut droben in den Westghats, bei dem Dorfe Bharadpur, zu ziehen. Dorthin, wo reine Wald- und Bergluft herrscht, wagt sich die furchtbare Krankheit nur selten hin. Außerdem ist es dort sehr schön. Mehrere bequeme Bungalows stehen meinen Gästen zur Verfügung. Eine Stunde entfernt beginnt Urwald und Dschungel, wo der Tiger kein seltener Gast ist. Auch sonst ist die Jagd in jenem Gebiet überaus lohnend. Wir können binnen drei Tagen reisen."

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Westden

Zur Auf- und Abstiegs

Wir berichteten in der Diens
und Abstiegsfrage im W. S. V.
unteren Klassen genau so bewe
keiner Frage. Das Existenzlebe
selbe. Schon lange gingen in
Angelegenheit die Wogen hoch u
nächsten Tage schon dementiert
hohe V. V. — und schwieg sich
aber was ist dabei herausgekom
der noch verbliebene „Rahm" z

Praktisch genommen steht da
der 2. Bezirksklasse (Liga) steig
der Letzte der Gauliga ab. De
wenn zwei Vereine aufsteigen s
dem letzten und vorletzten Ver
Qualifikationsspiel auszutragen
A-Klasse, B- und C-Klasse zu.
hier im Kreis ja wohl diese Kl
an: Aus der A-Klasse steigen
zutreffen wird). Für diese beide
zwei B-Klassengruppen existieren
meister, also Spielklub Jülich 19
Uedingen-Boich, die Befähigungs
ausspielen. Der zweite aufzust
einmal mit Linnich und Drove
steigen. In der B- und C-Kla
in Jülich ja in dieser Bezie
da die aufzusteigenden Vereine
Gaues nicht zu spielen brauchen.
Gruppen der C-Klasse Gau Jül
los aufsteigen. Hier wird also F
Teutonia Welldorf für den Erste
in diesem Spiel müßte dann n
F. C Constantia Gereonsweiler
Teutonia Aldenhoven austragen.

Der Aufstieg für die Meistera
man seitens des Verbandes versuc
allen Umständen in der 1 Bezirk
Klassen allerdings als starke Be
des V. V. zugesagten Rechte em
das Vertrauen dem V. V. gegenü

In der Privatkl

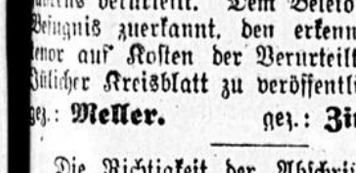
des Landwirts Wilhelm M
hausen, Privatklägers, Prozeßb
Rechtsanwalt Dr. Hasebrink in
die Ehefrau Maurer Josef Co
hausen, Angeklagte, wegen Belei
Amtsgericht in Jülich am 9.
für Recht erkannt: Die Angekla
gehens gegen §§ 185, 186, 20
schuldig und wird dieserhalb zu
von 30 RM., hilfsweise für je
Tag Gefängnis, und zu den K
Jahrens verurteilt. Dem Beleid
Beingnis zuerkannt, den erkenn
senor auf Kosten der Verurteilt
Jülicher Kreisblatt zu veröffentl

gez.: **Meller.** gez.: **Zi**

Die Richtigkeit der Abschrif
formel wird beglaubigt.

Jülich, den 28. Dezember

Zimmermann, Justi
Gerichtsschreiber des



Mutzen u. Pfannkuc
schmecken am besten
Malna-Rüb
gebacken



Weber's Räucherse
Hausbacköfen, Koch-, B
das altbewährte Qualitätsfabrikat. B
niedrigen Preisen und günstigen Zahlu
paren Sie jeden Monat mehr zu Brenn
als die geringen Ratenzahlungen
Verlangen Sie sofort unverbindlich P
größten Spezialfabrik.
Ant. Weber, Niederbreis
Tüchtige Vertreter bei hoher Pro

Märchenbücher in groß
Buchhandl



Aus dem Westdeutschen Spielverband.

Zur Auf- und Abstiegsfrage. Die unteren Klassen.

Wir berichteten in der Dienstagsnummer von der geklärten Auf- und Abstiegsfrage im W. S. V. Daß diese Frage die Gemüter der unteren Klassen genau so bewegt, wie die der oberen, bedarf gar keiner Frage. Das Existenzleben der Vereine ist im Prinzip dasselbe. Schon lange gingen in führenden Sportblättern über diese Angelegenheit die Wogen hoch und Berichte wurden gebracht, die am nächsten Tage schon dementiert wurden. Und über allen stand der hohe V. V. — und schwieg sich aus. Nun sind die Würfel gefallen, aber was ist dabei herausgekommen? Für die unteren Klassen ist der noch verbliebene „Rahm" ziemlich mager ausgefallen.

Praktisch genommen sieht das Ding so aus. Der Kreismeister der 2. Bezirksklasse (Liga) steigt ohne Weiteres auf, für ihn steigt der Letzte der Gauliga ab. Der Haken liegt aber nun darin, daß, wenn zwei Vereine aufsteigen sollen, der Zweite der Ligaklasse mit dem letzten und vorletzten Verein der Gauliga noch einmal ein Qualifikationsspiel auszutragen hätte. Dasselbe tritt nun für die A-Klasse, B- und C-Klasse zu. Das Hauptinteresse beanspruchen hier im Kreis ja wohl diese Klassen. Wir nehmen folgendes z. B. an: Aus der A-Klasse steigen Linnich und Drove ab (was wohl zutreffen wird). Für diese beiden müssen nun, da im Dürener Gau zwei B-Klassengruppen existieren (Gau Jülich eine), die Gruppenmeister, also Spielklub Jülich 1912, Fortuna Düren und Gey oder Uedingen-Boich, die Befähigungsspiele für den ersten aufzusteigenden ausspielen. Der zweite aufzusteigende Verein wird also dann noch einmal mit Linnich und Drove zu spielen haben, um überhaupt zu steigen. In der B- und C-Klasse liegen die Verhältnisse, da der Gau Jülich ja in dieser Beziehung selbständig ist, etwas anders, da die aufzusteigenden Vereine mit den Vereinen des Dürener Gaues nicht zu spielen brauchen. Allerdings wird von den beiden Gruppen der C-Klasse Gau Jülich nur immer der erste bedingungslos aufsteigen. Hier wird also F. C. Ederen noch einmal mit F. C. Teutonia Welldorf für den Ersten zu spielen haben. Der Verlierer in diesem Spiel müßte dann nochmal sein Befähigungsspiel mit F. C. Constantia Gereonsweiler und aller Voraussicht nach F. C. Teutonia Aldenhoven austragen.

Der Aufstieg für die Meisteranwärter ist also sehr erschwert, da man seitens des Verbandes versucht, die alten Gauliga-Vereine unter allen Umständen in der 1 Bezirksklasse zu halten, was die unteren Klassen allerdings als starke Beeinträchtigung ihrer einmal seitens des V. V. zugesagten Rechte empfinden werden. Daß dadurch sich das Vertrauen dem V. V. gegenüber erhärten soll, ist nicht gut anzunehmen. Man braucht den alten abzusteigenden Vereinen diese letzte Chance nicht zu mißgönnen, aber immerhin war es die Pflicht des Verbandes, dies vorher festzulegen, und nicht dem rollenden Rad einen solch schweren Bremsklotz während des Laufes vorzulegen. Das bitterste Unrecht kann aber evtl. den vorletzten Verein dadurch treffen, daß er die Spiele gegen die Neulinge verliert und der letzte Verein, der eigentlich bedingungslos abzusteigen hätte, die Spiele gewinnt und dadurch in seiner alten Klasse verbleibt, dann träfe also das Schicksal den Unrechten.

Die ganze Auf- und Abstiegfrage hat sich also zu einer recht unangenehmen Farce ausgewirkt und es ist nicht gut anzunehmen, daß an diesem Beschluß noch einmal etwas geändert wird. Kr.

Spiele am kommenden Sonntag.

Termingemäß sollten am Sonntag auch die Spiele der 2. Gauklasse (B) zu Ende gehen. Widrige Umstände machten aber noch verschiedene Wiederholungsspiele notwendig, so daß immerhin noch einige Sonntage darüber vergehen werden, bis alle glücklich zu Ende geführt sind. Auf den Tabellenstand dürften sie aber nicht mehr von großer Bedeutung sein, da der Gruppenmeister Spielklub 1912 von keinem Verein mehr eingeholt werden kann. Es könnte höchstens sein, daß das Tabellenende noch eine kleine Aenderung erfahren würde, was aber sehr, sehr schwer hält. Allerdings kann Aldenhoven noch 14 Punkte erreichen, da es von Gereonsweiler noch 2 Punkte gutgeschrieben bekommt, dafür aber noch einen schweren Gang mit Coslar auszutragen hat. Der kommende Sonntag wird hierin wohl Klärung bringen. Immerhin sind dadurch Siersdorf und Altdorf der Gefahrzone noch nicht entronnen, es sei denn, daß Aldenhoven am Sonntag verliert. Siersdorf muß noch nach Coslar und Altdorf hat noch mit Stetternich (abgesehen von den Spielen am Sonntag) zu kämpfen. Für das Tabellenende werden also die Spiele am Sonntag ziemlich entscheidend sein.

Im ersten Spiel treffen sich Aldenhoven und Coslar. Erstere werden wohl mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen und dadurch wird der Ausgang des Spieles schwer vorherzusagen sein. — Nr. 2 ist Broich gegen Jülich 1912. Hier wird Spielklub sein vorletztes Spiel mit einem Siege beschließen. — Siersdorf gegen Schleiden. Lokalkampf um die Vorherrschaft im „schwarzen" Erdteil des Bezirks. Hier werden beiderseits wohl alle Mann an Bord sein, aber wer gewinnt, ist höchst fraglich. Hoffentlich sind sich beide Parteien bewußt, daß das Spiel nicht unter Auswüchsen leiden darf, die unserem Sport schaden und deshalb wünschen wir dem Spiel einen guten Verlauf. Sollte es nicht ganz knapp für Schleiden enden? — Der Tabellenzweite, Rurdorf, spielt in Stetternich. Ob er aber beide Punkte mitnimmt, dürfte fraglich sein. — Zum Schluß kommt dann noch Tetz gegen Gereonsweiler. Da über Tetz ebenfalls eine Strafe verhängt ist und Gereonsweiler offiziell von den Meisterschaftsspielen zurückgetreten, dürften die Punkte wohl keinem von beiden angerechnet werden.

In Jülich steigt am Sonntag nachmittag ein Spiel der 1. Bezirksklasse (Liga), das wohl viele Zuschauer anziehen dürfte. Union Rheydt, noch ein Anwärter für die Spitze dieser Tabelle, muß seine Kräfte mit den mächtig aufstrebenden Zehnern messen, die alle Anstrengungen machen, sich vom Tabellenschwanze loszulösen. Leicht wird es den Gästen nicht gemacht werden, dem Gastgeber aber auch nicht. Der Ausgang des Spieles ist völlig ungewiß. (Im Verdacht Dohr gegen Jülich 10 ist ein Druckfehler unterlaufen, da für Jülich 10 kein Elfmeter verwandelt, sondern reguläre Tore erzielt wurden.)

Die Entscheidungsspiele

um die Gaumeisterschaft zwischen den drei Gruppenmeistern der 2. Gauklasse sind wie folgt angesetzt: 7. Februar: Gruppenmeister Jülich gegen Fortuna in Jülich. 14. Februar: Gey oder Uedingen-Boich gegen Fortuna im Jugendstadion. 21. Februar: Gey oder Uedingen-Boich gegen Gruppenmeister von Jülich.

*

Tabelle der 2. Gauklasse (B) Gau Jülich

Stand am 23. Januar 1926.

Vereine	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore für	Tore geg.	Punkte +	Punkte —
Jülich 1912	17	13	2	2	58	17	28	6
Roerdorf	17	11	2	4	30	16	24	10
Coslar	16	6	6	4	30	25	18	14
Broich	16	7	2	7	23	31	16	16
Stetternich	15	7	1	7	24	32	15	15
Schleiden	8	6	1	—	16	5	15	1
Tetz	16	6	2	8	18	27	14	18
Altdorf	16	6	1	9	28	33	13	19
Siersdorf	16	6	—	10	28	21	12	20
Aldenhoven	17	5	—	12	24	33	10	24
Gereonsweiler	17	3	1	13	15	43	7	27

In der Tabelle ist nicht angeführt Spiel Broich-Stetternich.

Tabelle der 3. Gauklasse (C) Gr. I u. II

Stand am 23. Januar 1926.

Vereine	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore für	Tore geg.	Punkte +	Punkte —
Ederen	10	8	2	—	44	19	18	2
Kloßdorf	12	8	2	2	51	29	18	6
Dürboslar	13	8	1	4	35	35	17	9
Inden	8	6	—	2	28	10	12	4
Freialdenhoven	13	4	—	9	25	31	8	18
Welz	7	2	1	4	16	20	5	9
Pattern	7	1	—	6	10	17	2	12
Niederwerz	10	1	—	9	14	36	2	18
Bourheim	7	—	1	6	5	25	1	13
Welldorf	12	8	2	2	30	19	18	6
Güsten	12	7	2	3	33	19	16	8
Titz	12	7	2	3	31	21	16	8
Selgersdorf	12	6	3	3	30	21	15	9
Mersch	11	4	3	4	18	30	11	11
Cörrenzig	8	1	4	3	12	15	6	10
Hambach	11	1	1	9	13	25	3	19
Rödingen	6	—	1	5	7	15	1	11

Spiel Mersch-Titz ist als für Mersch gewonnen angeführt.

In der Privatklagesache

des Landwirts Wilhelm Milz in Krauthausen, Privatklägers, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Hasebrink in Jülich, gegen die Ehefrau Maurer Josef Coslar in Krauthausen, Angeklagte, wegen Beleidigung hat das Amtsgericht in Jülich am 9. Dezember 1925 für Recht erkannt: Die Angeklagte ist des Vergehens gegen §§ 185, 186, 200 Str.-G.-B. schuldig und wird dieserhalb zu einer Geldstrafe von 30 RM., hilfsweise für je 3 RM. zu 1 Tag Gefängnis, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Beleidigten wird die Befugnis zuerkannt, den erkennenden Urteilstenor auf Kosten der Verurteilten 1 Mal im Jülicher Kreisblatt zu veröffentlichen.

gez.: **Meller.** gez.: **Zimmermann.**

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt.

Jülich, den 28. Dezember 1925.

Zimmermann, Justizobersekretär, Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Holz-Verkauf zu Stetternich.

Am Donnerstag den 4. Februar, vorm. punkt 11 Uhr anfangend, soll in der **Wirtschaft Sauer** in **Stetternich** aus den Gräfl. Wolff-Metternich'schen Forsten das nachbenannte geäßte und aufgearbeitete Holz gegen Barzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forstort Großer Haushau.

125 Fichtenstämme 16-fm,
75 Eichenstämme 18 fm (Stellmacherholz),
65 Birkenstämme 20 fm (Drechslerholz),
20 rm Eichen-Pfähle,
6 rm gemischte Knüppel, 470 rm gemischte Reiser.

Forstort Kleiner Haushau:

52 Eichen-, 18 Birken-, 5 Linden- und 4 Hainbuchenstämme, 46 rm Eichen-Pfähle, 519 rm gemischte Reiser.

Forstort Thal:

Zirka 7 fm Fichtenstammholz,
zirka 250 Fichtenstangen I.—IV. Klasse,
zirka 1500 rm Hainbuchen-Schlagholz.

Nähere Auskunft erteilt Förster Henke in Stetternich.

Schloß Gracht b. Liblar, den 19. Januar 1926.

Lasthaus, Oberrentmeister.

Konkurs

Karl Braun, Eschweiler Grabenstraße.

Ausverkauf

sämtlicher

Pelze Muffe Besatzteile Hüte Mützen

zu

billigsten Preisen.

Die Konkursverwaltung.

Schweinsköpfe
mit dicker durchwachsener fleischiger Backe.
9 Pfd. Postkolli M. 5,75
9 Pfd. Euter Rauchfleisch M. 5,85
9 Pfd. Schweinekleinfleisch M. 4,20

Käse
9 Pfd gelbe Broden M. 4,30
9 Pfd. rote Kugeln M. 4,30
9 Pfd. dän. Edamer M. 8,55
9 Pfd. do. Schweizer M. 10,35
ab Nachnahme Nortorf.
Carl Ramm, Nortorf (Holst.) Nr. 79

Sämtliche Radio-Literatur
sowie
Radio-Zeitschriften
besorgt
Buchhandlung Jos. Fischer.



Wähle weise!

Weshalb 25 Pfg., wo eine andere Schuhcreme, die »auch gut« sein soll, nur 20 Pfg. kostet? Weil Erdal wie kein anderes Mittel, das Leder nährt und konserviert. Sie brauchen es nur hauchdünn aufzutragen. Eine Dose Erdal reicht oft einen ganzen Monat und noch länger. Verwenden Sie deshalb gerade als sparsame Hausfrau für die Schuhpflege nur das ausgiebige

Erdal

Mutzen u. Pfannkuchen schmecken am besten in **Malna-Rüböl** gebacken



Weber's Räucherschränke Hausbacköfen, Koch-, Backherde
das altbewährte Qualitätsfabrikat. Bei den heutigen niedrigen Preisen und günstigen Zahlungs-Bedingungen sparen Sie jeden Monat mehr zu Brennstoff und Arbeit, als die geringen Ratenzahlungen ausmachen. Verlangen Sie sofort unverbindlich Preisliste von der größten Spezialfabrik.
Ant. Weber, Niederbreisig, Rhld.
Tüchtige Vertreter bei hoher Provision gesucht.

Märchenbücher in großer Auswahl Buchhandl. Jos. Fischer.

Adam-Pianos
erstkl. rheinisches Fabrikat, zu sehr vorteilh. Preisen u. Zahlungsbeding.
Bechstein-Grotrian Steinweg-
Flügel und Pianos
Pianohaus
H. ADAM,
Aachen, Wilhelmstr. 38.

Ketten-Halfter,
Stück 6,50 Mk.
Ia. Kernleder in bester starker Ausführung billigst bei
Gebrüder Göres, Jülich.

Ia. Edersetikäse
9 Pfd. = M. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Inventar-, Haus- und Landverkauf zu Brachelen.

Erben Witwe Peter Held aus Brachelen lassen am

Montag den 25. Januar 1926

öffentlich meistbietend verkaufen:

1. vorm. 11 Uhr am Sterbehause

1 milchgebende Kuh, 1 Schwein, 1 Häckselmaschine, 1 Wannmühle und andere landwirtschaftlichen Geräte, 1 Partie Roggen, Hafer und Runkelrüben, auch Kartoffeln sowie Hausmobilien aller Art;

2. gleich hiernach, etwa um 2 Uhr nachm., in der Wirtschaft Thönnissen

ihr Wohnhaus in Brachelen mit Hofraum und Hausgarten, groß 8 07 Ar sowie die Grundstücke Grundbuchs **Linnich** 93,31 Ar, auf dem Brachelerweg, Acker, Flur 2, Nr. 60 I, 63,56 Ar, daselbst, Acker, Flur 2,60 II, 1,79,63 Hektar, in der Schlee, Acker, Flur 1 Nr. 36,

sodann die Grundstücke Grundbuchs **Brachelen,** 24,68 Ar, Wiese Kuhstadt, Flur C, Nr. 253 und 254, 8 53 Ar, Acker, Minkespjädchen, Flur 7, Nr. 89.

Linnich, Fernruf 34. **Justizrat Petermann,** Notar.

Inventar-, Haus- und Land-Verkauf zu Ederen.

Geschwister Ohlenforst aus Ederen lassen am

Dienstag, den 26. Januar 1926

teilungshalber öffentlich meistbietend verkaufen:

1. vormittags 10 Uhr an ihrem Hause, Jülicher Ende 129

das gesamte Inventar als

1 Arbeitsochsen, 2 Kühe, davon eine tragend, 1 Jährling, 29 Hühner, 1 fast neue Schlagkarre mit Erntegeschirr, 1 noch neuen Balancierpflug Nr. 5, 1 Hundspflug, 1 Kultivator, 1 Dreischaar, 1 hölzerne Egge, 1 Dreschmaschine mit Göpel 120 Ztr. Futterrüben, Weizen- u. Haferstroh, 1 Haufen Dünger und vieles andere.

2. Gleich hiernach in der Wirtschaft Syberichs

das im Dorfe Ederen, Jülicher Ende 129 gelegene Wohnhaus mit Hofraum, Stallungen Scheune und Garten sowie Weide groß 13 23 Ar

23,14 Ar, Acker, am Floßdorferpfad, Flur 2, Nr. 82 unter Ederen 15,91 Ar, Wiese daselbst, Flur 3, Nr. 2 9,46 Ar, Acker, über dem Wasser, Flur 3, Nr. 79 unter Freialdenhoven.

Linnich, Fernruf 34. **Justizrat Petermann,** Notar.

Am Montag den 25. Januar
beginnt um **2 Uhr**
in Barmen, Wirtschaft Schmitz,
ein

großer öffentlicher Holz- und Korbweidenverkauf:

25 Nrn. **Erlenstangen** (Bohnenstangen enthaltend),
650 Stück gerissene **Eichenpfähle** (2 m lang),
38 Nrn. **Brandreiserholz** (meist Hartholz).

Ferner:

Einige Deutsche und Amerikanische **Eichen, Eschen, Pappeln, 1 Nußbaum** und **1 Fichte.**

Alle sehr geeignet für Tischler und Stellmacher, auch Bauhölzer.

Das Holz wird gegen Bürgschaft versteigert; es wird Kredit bis zum 1. November ds. Jhrs. gewährt.

Anschließend an diesen Verkauf werden

7 Nrn. Korbweiden

unter ähnlichen Bedingungen verkauft.

Auskunft erteilt die

Rentei Schloß Kellenberg.

Landverkauf
zu Laurensberg (Krs. Jülich).

Am **Montag den 25. Januar cr., nachm. 2 Uhr** in der Wirtschaft von Berg. läßt die Eheirau Kaufmann **Johann Dohmen, Katharina geb. Pütz,** früher in **Laurensberg,** jetzt in **Köln,** die **Grundstücke**

Gemeinde Laurensberg:

1. Flur A Nr. 475/181, Auf'm Acker, Acker 28,73 Are,
2. Flur A Nr. 181/10, daselbst. Acker, 31 90 Are,
3. Flur A Nr. 450/234, Winddriesch, Acker, 56,07 Are,
4. Flur A Nr. 674/234, daselbst Acker, 36,16 Are,
5. Flur A Nr. 677/234, daselbst. Acker, 52 89 Are,
6. Flur B Nr. 1427/714, Dürwisser Weg am Hofacker, Acker 23 44 Are,

öffentlich meistbietend auf **Kredit** gegen **Bürgschaft** versteigern.

Aldenhoven, Fernsprecher Nr. 50. **Froitzheim,** Notar.

Deck-Anzeige.



Meinen angekörten prämiierten Hengst, Rotschimmel, Rusdipen D. O. B., BS., (eingetragen ins Rheinische Pferdestammbuch Nr. 70) 263806, Abstammung beste Blutlinie Belgiens, geboren 1921,

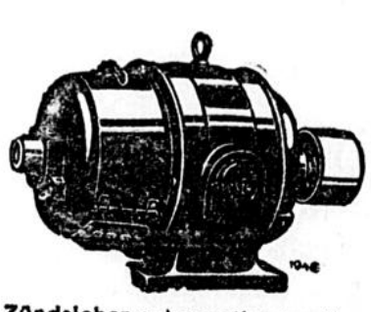
Vater: Laureat de. Anderleicht, B. S. 23/6258,
Mutter: Pauline de. Merpede, B. S. 24/10005,
Großvater: Lourmat de. Lennich, B. S. 81/468,
Großmutter: Marie de. Gersbach, B. S. 96/250,

empfehle zum Decken.

Gerhard Muckel, Bourheim.

Deutsche Elektrizitäts Werke zu Aachen
–Garbe, Lahmeyer & Co–
Aktiengesellschaft

Dynamos DEW Motoren
Transformatoren



Zündsicher gekapselter bestbewährter Landwirtschaftsmotor.

Fabrikation seit 1886

AACHEN

TYPHUS-, GRIPPE-, Durchfall-Seuchen verh.
Hermanns-Kräuter-Extrakt
durch DARM-ORGANE reinigende Stuhlregelung, scheidet gift. Harnsäure aus, bes. Magenschmerzen, Verdauungsstör. und Verschleimung. Erh. in Apotheken und Drogerien

Bestes Mittel gegen Husten,

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh.

7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung. Von Millionen Menschen in täglich Gebrauch, schützen vorzüglich vor jeder Erkältung, deshalb sollten Sie dieses vorzügliche Hustenmittel stets bei sich führen.

Beutel 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Achten Sie auf die Schutzmarke. Zu haben bei: Chr. Schugt, **Jülich,** Löwen-Drogerie; Hub. Loosen, Drogerie, **Linnich;** Gottfr. Brückmann, **Titz;** und wo Plakate sichtbar.

MÖBEL.

Günstige Gelegenheit beim Einkauf sämtlicher Möbel.
Mit 15% Anzahlung gewähren wir 15 Monate Ziel ohne jegliche Zinsenberechnung und ohne jeglichen Preis-Aufschlag.

Wir liefern in großer Auswahl:

Gediegene Speisezimmer, Büfett 2 Mtr. breit m. Vitrine . . v. **380.—** an
Herrenzimmer, Eiche, Schrank 2 Mtr. breit . . . . . v. **475.—** an
Schlafzimmer, gediegene Ausführung v. **375.—** an
Küchen, neueste Modelle v. **260.—** an
Große Auswahl in Klub-, Polster- und Einzelmöbel.

Auf Wunsch Vertreterbesuch unverbindlich.
Zwanglose Besichtigung gerne gestattet, auch Sonntag von 10–1 Uhr.
Langjährige Garantie.
Durchgehend geöffnet. Freie Lagerung.

M. C.
Möbelvertrieb Colonia, Köln,
Lindenstraße 2.

Beiz- und Polierwerkstätte.
A. Bebelplatz 6.

Kranken-Pflegerin
empfiehlt sich für
Kranken- und Wochenpflege.
Adresse: Schwanenteich 2.
Telefon Jülich 13.

Betten
in großer Auswahl, kompl. von **75.—** an.
Möbelhaus Schmid.
Jülich.

Selbstgemachte, dauerhafte
Kindleder-Arbeitsschuhe,
à 10,50 Mk.
G. Kelzenberg, Weldorf

Treibriemen
in allen Breiten u. Stärken, in Leder, Baumwolle und Kamelhaar stets zu haben bei
Ludwig Leisten,
Sattler Mersch.

Pianos u. Flügel
von:
C. Bechstein,
Grotrian Steinweg,
Ibach, Mand, Scheel.
Mietpianos.
Bei Kauf Anrechnung der Miete
Leichteste Zahlungsbedingungen, ca 50 Instrumente auf Lager.
Probe- und Franko-Lieferung.
Gebr. Wilms,
Pianofabrik,
Düren, Telefon 857.
Reparaturen.
Stimmungen

Feinstes Speiseöl
Essig sowie garant reinen wohlschmeckenden
Himbeersaft
empfiehlt:
A. Bacciocco,
Schwanenapotheke **Jülich.**

Heiraten Sie nicht
knüpfen Sie keine Verbindungen an, ohne eine genaue Auskunft über Ruf, Charakter, Vorleben, Lebenswandel usw. einzuholen.
Detektiv-Auskunftei
P. Hemprich,
Kriminal-Oberwachtmeister a. D.,
Köln (Rhein),
Georgstraße 1
Fernsprech. Anno 4370
von allen Plätzen.

Prima Rotkleesamen
noch preiswert abzugeben.
Hub. Velzer. Schleiden.

Kreisverband für Handel und Gewerbe Jülich.
„Mittelstandshaus" e. V.

Am Sonntag den 24. Januar nachm. 3 Uhr, findet im Restaurant Clemin (Viktoriasaal Jülich) die große

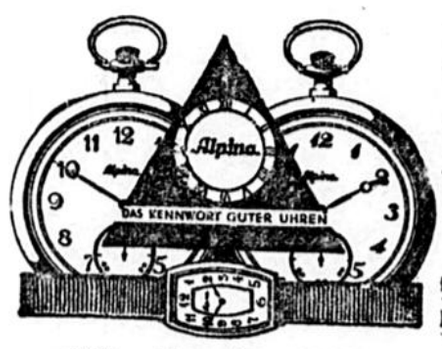
Mitgliederversammlung

statt, wozu hiermit sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Die steuerliche Belastung des Mittelstandes
3. Aufbau und Aufgaben des Verbandes.
4. Berufsständische Versicherungsanstalten.
5. Verschiedenes.

Es sind **äußerst wichtige** Angelegenheiten zu besprechen und **Pflicht** eines jedes Mitgliedes ist es, an dieser großen Versammlung teilzunehmen. **Der Vorstand.**



Uhren
sind
Vertrauens-Artikel.

Taschen- und Armbanduhren
in Gold, Silber u. Nickel.
Nur gute, zuverlässige Ware.

Billige **Taschen-Uhren** von Mk. **4.50** an.

Martin Wolff

Ecke Marktplatz Jülich Ecke Marktplatz.

Nachdem die
Klosterbrauerei Linnich (Ign. Keiler)
auf uns übergegangen ist, gestatten wir uns hierdurch bekanntzugeben, daß wir in den Räumlichkeiten der früheren Brauerei eine

Niederlage
unserer erstklassigen Biere

unter selbstständiger Leitung des früheren Besitzers,
Herrn Max Keller,
errichtet haben und empfehlen neben unserm erstklassigen Exportbier die **Spezialmarken**

„Sternpils und Märzenbier",

an Güte, Reinheit und Bekömmlichkeit unübertroffen.

Aktien-Bierbrauerei in Essen.

Gelegenheitskauf!
Partie Näh-Maschinen,
welche in der Politur gelitten haben, billig zu verkaufen.
P. Gerst, Aachen, Büchel 17, I. Stock,
Aeltestes Nähmaschinenhaus Aachens, gegr. 1872.
Kein Laden. 5 Jahre Garantie Keine Spesen
Zahlungs-Erleichterung.

Wärme.

Heizungsgesellschaft Zerres & Co. m. b. H.
Brabantstr. 42 AACHEN Telefon 6117
gegründet 1904
Centralheizungen aller Systeme
in erstklassiger Ausführung für Etagen, Wohnhäuser, Villen, Geschäftshäuser, Fabriken etc.
Kostenanschlag auf Wunsch. Beste Referenzen.

Jü

Amtliches K

Bezugspreis für den M... das Bestellgeld für die Zust... der Doppelnummer 15 Pfg ‹›››› Telegrammadresse:

Verantwor...

Samstag den 2...

E. Th. A. Hoffman

Zu seinem 150. Geburts...

Am 24. Januar sind ... Jahre verflossen seit der ... burt eines deutschen Dicht... Komponisten und Zeichn... der wohl als einer der ph... tastisch-genialsten Ge... Deutschlands bezeichnet w... den kann: Zu Königsb... kam Ernst Theodor Amad... Hoffmann zur Welt. Eig... lich war er Jurist. Schon ... 16 Jahren begann Hoffm... das Studium der Rechte ... Königsberg, und wenn er ... Rechtswissenschaften auch ... geliebt hat und mehr in M... und Malerei schwärmte, so ... trieb er sie doch mit Fl... Als Assessor wurde er 18... wegen übermütiger Karri... turen nach dem Grenz... Plozk versetzt, 1804 kam ... nach Warschau, das dam... zu Preußen gehörte. Die N... derlage Preußens im napol... nischen Kriege brachte den V... lust der Staatsstelle mit sich ... und Schriftsteller in Bamber... Undine komponierte, die in... das Lob Karl Maria von ... für Hoffmann entbehrungs... gruben seine Gesundheit. 1... Freunde wieder in den Sta... als Kammergerichtsrat beim... war dort einer der scharfsin... unbeugsamer Vertreter des ... verbrachte er die Nächte ... Lutter und Wegener. Dort ... Witz die farbentollsten Blüt... sein Beamtenleben scharf von... Niemals hat man dem Ju... gemerkt und, was noch wert... hat der Jurist Hoffmann ... vollkommene Trennung von ... in solcher Schärfe selten ist, ... unter den deutschen Erzähl... Voll der wunderlichsten Geg... Weise Wirklichkeit und Mär... zugung des Grausig-Gespen... Hoffmann genannt im Geg...

Gift

Roman v...

Copyright 1925 by Kar...

14.

Ponks überlegte eine ...

„Für meinen Freund ... ladung mit bestem Danke an... begleiten können, da einer v... von Amerika zu erwarten ... zwischen uns und der Welt...

Ria Pombal kräuselte ... ganz kleines verächtliches L... richtete einen kühl erstaunten...

„Post aus Amerika? ... Korrespondenz von dort er... druck, als wüßte man in Am...

Ponks warf seiner Sekr... Stimme klang scharf und dr...

„Wenn wir bis jetzt ke... hat das seine ganz besondere ... stimmten Wunsch habe, daß ... dern hier bleiben."

„O, daran zweifle ich ... und mit deutlich zur Schau ... gens haben Sie zu befehlen...

„Sie werden in ständ... bleiben und mir alle zwei ... mich über den Fortgang der ...

„Und wenn die Arbeit ... mit einem gütigen Lächeln ... lich Ihnen meinen Dank für ... — und Sie werden mit mir ...

Ria verbeugte sich dank... Prinz erhob sich. Wenige ... den Raum verlassen.

Als die Stimmen und ... Schreyer vorsichtig die Falte... noch einmal an der Türe, ... Zimmer.

23

Zu Tode ermattet sank ... Ach den Schweiß von der S...

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Bolengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig, Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Samstag den 23. Januar 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 18 (2. Blatt)**

E. Th. A. Hoffmann.

Zu seinem 150. Geburtstag

Am 24. Januar sind 150 Jahre verflossen seit der Geburt eines deutschen Dichters, Komponisten und Zeichners, der wohl als einer der phantastisch-genialsten Geister Deutschlands bezeichnet werden kann: Zu Königsberg kam Ernst Theodor Amadeus Hoffmann zur Welt. Eigentlich war er Jurist. Schon mit 16 Jahren begann Hoffmann das Studium der Rechte in Königsberg, und wenn er die Rechtswissenschaften auch nie geliebt hat und mehr in Musik und Malerei schwärmte, so betrieb er sie doch mit Fleiß. Als Assessor wurde er 1802 wegen übermütiger Karrikaturen nach dem Grenznest Plozk versetzt, 1804 kam er nach Warschau, das damals zu Preußen gehörte. Die Niederlage Preußens im napoleonischen Kriege brachte den Verlust der Staatsstelle mit sich. Er lebte dann als Musikdirektor und Schriftsteller in Bamberg und Dresden, wo er seine Oper Undine komponierte, die in Berlin großen Beifall und auch das Lob Karl Maria von Webers fand. Diese Jahre waren für Hoffmann entbehrungsreich und schlimm. Sie untergruben seine Gesundheit. 1816 wurde er auf Betreiben seiner Freunde wieder in den Staatsdienst aufgenommen und zwar als Kammergerichtsrat beim Kammergericht in Berlin. Er war dort einer der scharfsinnigsten juristischen Köpfe und ein unbeugsamer Vertreter des Rechts. Tagsüber hart arbeitend, verbrachte er die Nächte in der berühmten Weinstube von Lutter und Wegener. Dort trieben seine Phantasie und sein Witz die farbentollsten Blüten. Hoffmann hat es verstanden, sein Beamtenleben scharf von seinem Künstlerleben zu trennen. Niemals hat man dem Juristen Hoffmann den Dichter angemerkt und, was noch wertvoller ist, bei keinem seiner Werke hat der Jurist Hoffmann auf die Blätter geschaut. Eine vollkommene Trennung von Beruf und Künstlertum, wie sie in solcher Schärfe selten ist. Als Schriftsteller behauptete er unter den deutschen Erzählern einen hervorragenden Platz. Voll der wunderlichsten Gegensätze mischt er in romantischster Weise Wirklichkeit und Märchenhaftes, mit besonderer Bevorzugung des Grausig-Gespensterhaften, daher auch Teufels-Hoffmann genannt im Gegensatz zu seinem Dichterkollegen Hoffmann von Fallersleben. Seine Romane und Novellen wurden auch in Frankreich gern gelesen. Er war auf dem besten Wege, ein vielgelesener Schriftsteller zu werden, da starb er, in diesem Falle rechtzeitig. Die harten Entbehrungen der Entwicklungsjahre, das vielgestaltige, rastlose Schaffen, die bei Wein, Witz und sprühender Phantasie vertrunkenen Nächte, das unregelmäßge Leben taten das ihrige, um diesen seltsamen und vielseitig begabten Künstler frühzeitig zu zerstören. In den letzten Lebensjahren gelähmt, konnte er seine Erzählung „Des Vetters Eckfenster" nur noch diktieren. Als der Tod ihm 1822 (42jährig) die Augen schloß, holte er ihn knapp von der Schwelle des Versinkens in die düstere Nacht des Wahns weg.



Im Berliner Weinkeller von Lutter & Wegener.
Hoffmann und der berühmte Schauspieler Devrient an ihrem Stammtisch.
(Nach einem Gemälde.)

Enterbt.

Wer bekommt seinen Pflichtteil nicht?

Von Otto R. Dreweß.

Einen Trost, den sich viele Erbberechtigte in den Miseren dieses Lebens machen, ist der Gedanke, daß sie wenigstens einmal ihren Pflichtteil bekommen. Die Ansicht, daß der Pflichtteil etwas ist, das unbedingt jedem Erbberechtigten zusteht, ist weit verbreitet. Die meisten Leute aber wissen nicht, daß auch der Pflichtteil unter gewissen Voraussetzungen entzogen werden kann.

Der Pflichtteil ist der Anspruch, den die Abkömmlinge, die Eltern und der Ehegatte eines Verstorbenen, unbeschadet anderweitiger testamentarischer Verfügungen, auf das Erbe haben. Dieser Pflichtteil kann dem Erbberechtigten noch zu Lebzeiten des Erblassers durch Enterbung entzogen werden, wenn schweres Verschulden des Pflichtteilsberechtigten vorliegt, insbesondere, wenn sich dieses Verschulden gegen den Erblasser gerichtet hat.

Einem Abkömmling, der dem Erblasser nach dem Leben trachtet, ihn vorsätzlich mißhandelt oder sich andere Verbrechen oder schwerer Vergehen unter Vorsatz gegen den Erblasser oder dessen Ehegatten schuldig macht, kann der Pflichtteil entzogen werden. Ebenso ist das der Fall, wenn der Abkömmling böswillig die Unterhaltungspflicht verletzt oder einen ehrlosen oder unsittlichen Lebenswandel führt. Die Enterbung wegen schlechten Lebenswandels erlischt von selbst, wenn der betreffende Abkömmling in der Zeit, in der ihm das Erbe zufällt, seinen ehrlosen oder unsittlichen Lebenswandel aufgegeben hat.

Eine Enterbung der Eltern ist zulässig, wenn es sich um Lebensnachstellungen, bösliche Verletzungen der Unterhaltungspflicht gegenüber den Kindern oder um Verbrechen und Vergehen in Bezug auf Kinder oder den andern Elternteil handelt.

Den Grund der Enterbung hat der Erblasser in der diesbezüglichen testamentarischen Verfügung anzugeben. Die Enterbung ist anfechtbar. Die anderweitigen Erben müssen gegebenenfalls den Beweis für die Stichhaltigkeit der Enterbungsgründe gegenüber dem Pflichtteilberechtigten erbringen. Der Enterbungsgrund erlischt, wenn der Erblasser zu Lebzeiten die Verzeihung ausgesprochen hat.

Eine Beschränkung des Pflichtteils durch Einsetzung eines Nacherben oder durch Ernennung eines Testamentsvollstreckers und Vermögensverwalters ist möglich gegenüber dem Abkömmling, wenn dieser so verschwenderisch ist oder dermaßen Schulden hat, daß seine spätere Erwerbsfähigkeit erheblich gefährdet ist. Diese Maßregel läßt sich aber durch Trunksucht allein nicht begründen.

Auch das Recht auf den sogenannten Pflichtteil ist also nicht unbegrenzt. Allerdings werden in der Praxis meist kaum derartige schwerwiegende Gründe vorliegen, daß es dem Erblasser möglich ist, den Erben um seinen Pflichtteil zu bringen.

Eine Enterbung gibt es darum im allgemeinen nur, indem ein Erbberechtigter statt des ihm zustehenden Erbteils auf den Pflichtteil gesetzt wird. Dieser Pflichtteil beträgt die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Die Berechnung des Pflichtteils erfolgt nach dem Wert des Nachlasses zur Zeit des Erbfalls. Im landläufigen Sinne wird das Wort Enterbung auch schon angeordnet, wenn es sich nur um eine Herabsetzung des Erbes auf den Pflichtteil dreht.

Gift im Blut.

Roman von Heinrich Fladen.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

74. (Nachdruck verboten.)

Ponks überlegte eine Weile.

„Für meinen Freund Sanders und mich nehme ich die Einladung mit bestem Danke an. Frau Pombal wird uns leider nicht begleiten können, da einer von uns hier bleiben muß, um die Post von Amerika zu erwarten — überhaupt um eine Verbindung zwischen uns und der Welt aufrecht zu erhalten."

Ria Pombal kräuselte mit bittrem Spott ihre Lippen. Ein ganz kleines verächtliches Lächeln huschte über ihr Gesicht. Sie richtete einen kühl erstaunten Blick auf Ponks und fragte:

„Post aus Amerika? Wir haben bis jetzt nicht die geringste Korrespondenz von dort erhalten. Ich habe beinahe den Eindruck, als wüßte man in Amerika gar nicht, wo wir uns befinden."

Ponks warf seiner Sekretärin einen finsteren Blick zu. Seine Stimme klang scharf und drohend, als er erwiderte:

„Wenn wir bis jetzt keine Briefe aus Amerika erhielten, so hat das seine ganz besonderen Gründe — ebenso, wenn ich den bestimmten Wunsch habe, daß Sie nicht mit ins Gebirge gehen, sondern hier bleiben."

„O, daran zweifle ich nicht!" sprach Ria Pombal anzüglich und mit deutlich zur Schau getragener Geringschätzung. „Uebrigens haben Sie zu befehlen."

„Sie werden in ständiger Verbindung mit Herrn Karaka bleiben und mir alle zwei Tage einen Boten hinaussenden, der mich über den Fortgang der Finanzoperationen unterrichtet."

„Und wenn die Arbeit erledigt ist," wandte sich der Prinz mit einem gütigen Lächeln an Ria Pombal, „werde ich persönlich Ihnen meinen Dank für Ihre opfervolle Tätigkeit abstatten — und Sie werden mit mir zufrieden sein."

Ria verbeugte sich dankend und klappte ihr Buch zu. Der Prinz erhob sich. Wenige Minuten später hatte die Gesellschaft den Raum verlassen.

Als die Stimmen und Schritte verhallt waren, schob Dr. Schreyer vorsichtig die Falten der Teppiche auseinander, lauschte noch einmal an der Türe, schlüpfte hinaus und eilte auf sein Zimmer.

23. Kapitel.

Zu Tode ermattet sank Schreyer in einen Stuhl und wischte sich den Schweiß von der Stirne. Fast zwei Stunden hatte er ohne die geringste Bewegung in der engen Zelle stehen müssen. Mit dem linken Ellenbogen hatte er den einen Teppichzipfel ein wenig zur Seite gehalten, um besser hören zu können und einen schmalen Streifen Licht zu haben. Zugleich hielt er in der linken Hand sein Notizbuch und schrieb mit fliegendem Stift jedes Wort, was drinnen gesprochen wurde, stenographisch nieder. Diese Aufgabe erforderte eine sehr starke Nervenanspannung, so daß er völlig erschöpft in seinem Zimmer ankam.

Dieser Augenblickszustand aber war ihm ganz gleichgültig. Innerlich triumphierte er. Er hatte einen Erfolg erzielt, der seine kühnsten Erwartungen weit übertraf. Er hatte aus der belauschten Unterhaltung den bestimmten Eindruck gewonnen, daß Ponks, dieser skrupellose Verbrecher, im Begriffe war, einen Schwindel von gigantischen Dimensionen in Szene zu setzen. Ein groß angelegter Plan sollte ihm jetzt die langersehnten reichen Früchte bringen. Dr. Schreyer staunte über die Kühnheit und die geradezu geniale Art, wie Ponks seine Gaunereien in Szene setzte. Kein Zweifel, Ponks hatte bis jetzt die Geschäfte der Anglo-Indischen Gesellschaft mit peinlicher Genauigkeit geführt. Die angegebenen Kapitals der Bank waren wirklich vorhanden und greifbar. Mit dieser scheinbaren Gewissenhaftigkeit hatte er seinen Zweck, die Opfer seines bevorstehenden Gaunerstreichs in Vertrauen einzuspinnen, vollkommen erreicht. Ponks verzichtete großmütig auf die Summe von zwei Millionen, um dafür um so sicherer den zehnfachen Betrag einzuheimsen.

Während Schreyer noch sinnend saß und seine Notizen überlas, wurde an die Türe geklopft und auf seinen Ruf trat Elisabeth herein.

„Seit zwei Stunden sitze ich mit dem Konsul auf der Terrasse. Er stellt manchmal seltsame Fragen, so daß es mir schwer fällt, meinen Ernst zu bewahren. Eben sah ich, daß der Prinz und seine Gesellschaft das Hotel verließen. Ich bat den Konsul, ein paar Sekunden zu warten, weil ich annehme, daß du mit ihm reden möchtest."

Schreyer bejahte und verließ mit Elisabeth das Zimmer.

Eine Minute später saßen die beiden mit dem Konsul Dr. Frohberger an einem kleinen Marmortischchen auf der Terrasse. Der Konsul war ein Mann in mittleren Jahren, ein Großkaufmann aus Hamburg, blond, nüchtern, sachlich, energisch, pflichtbewußt.

„Ich danke Ihnen, Herr Konsul, daß Sie unserer Bitte gefolgt sind," nahm Dr. Schreyer das Wort. „Wenn Ihre Zeit es Ihnen erlaubt, noch ein Stündchen in unserer Gesellschaft zu verweilen, werde ich Ihnen eine Geschichte erzählen, die Sie ohne Zweifel hochgradig interessieren wird. Sie werden Zeuge und vielleicht Mitspieler eines Dramas werden, dessen tragischer Schlußakt sich in den nächsten Tagen hier in Bombay oder in der Nähe abspielen wird."

„Sie machen mich so neugierig," lächelte der Konsul, „daß ich Ihnen gerne noch eine Zeitlang zur Verfügung stehe."

Nun begann Dr. Schreyer vor den Augen des Konsuls das Schauspiel zu entrollen, dessen Mittelpunkt, Hauptdarsteller und treibende Kraft Ponks war. Während Dr. Schreyer mit der Beredsamkeit und plastischen Klarheit des gewandten Juristen das Bild der verbrecherischen Tätigkeit Ponks' entwarf, steigerte sich das Interesse seines Zuhörers von Minute zu Minute.

„Donnerwetter, das ist keine alltägliche Geschichte!" rief der Konsul, als am Schluß seines Vortrages Schreyer sein Notizbuch mit den Aufzeichnungen über die eben stattgefundene Sitzung zuklappte. „Da wird sich Grimsfield freuen."

„Wer ist Grimsfield?"

„Der Polizeidirektor von Bombay."

„Hm — sind Sie wirklich der Meinung, ich sollte meinen Fall der hiesigen Polizei übergeben?"

„Natürlich. Sind Sie etwa anderer Ansicht?"

„Ja. Ich denke an die Folgen für den Prinzen, wenn die englische Polizei den Fall Ponks zur Bearbeitung bekommt."

„Ja so. Der Prinz Rami würde allerdings bei der Gelegenheit in sehr fataler Weise kompromitiert. Aber was kümmert das Sie?"

„Eigentlich gar nichts — Sie haben recht. Und Sie werden mich jedenfalls auslachen — ich habe lediglich des Prinzen Stimme und Worte gehört, gesehen habe ich ihn kaum. Aber ich muß gestehen, daß das, was ich von ihm hörte, mich sehr von ihm eingenommen hat.

„Gewiß, auch mich. Ich fürchte aber, daß Sie ohne die Hilfe der englischen Polizei nicht zu einem Erfolge kommen werden."

„Ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich einen Verhaftsbefehl gegen Ponks bereits in der Tasche habe, den die Polizei von Neuyork ausgestellt hat."

„Das ist freilich etwas anderes. Dann können Sie entweder die englische Polizei um Hilfe bei der Festnahme bitten, ohne nähere Angaben über die Gründe der Verhaftung anzugeben, oder Sie verhaften den Verbrecher auf eigene Faust mit Hilfe zuverlässiger Personen. Wollen Sie mich morgen früh gegen acht Uhr in meiner Wohnung besuchen? Ich hoffe, bis dahin über die Sache im Klaren zu sein, vielleicht sogar schon Ihnen die geeigneten Personen für dieses Abenteuer empfehlen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

Soziales, Wirtschafts- und Berufsfragen.

Die Stellung des deutschen Gewerkschaftsbundes im Wirtschaftsleben.

Das berechtigte und volkswirtschaftlich begrüßenswerte Verlangen der Arbeitnehmer nach einer stärkeren Verbundenheit mit dem Wirtschaftsleben sucht der Deutsche Gewerkschaftsbund in dreierlei Richtung zu befriedigen: einmal durch unmittelbare Einflußnahme auf den Gang und die Entwicklung der einzelnen Betriebe, dann durch Mitarbeit an der staatlichen Wirtschaftspolitik und endlich durch Beteiligung an fremden und Gründung eigener Unternehmungen.

Vom Betrieb als der Urzelle des Wirtschaftslebens ausgehend, hat der D. G. B. sich mit voller Kraft für die wirksame Gestaltung des Betriebsrätegesetzes eingesetzt. Der Schulung und Durchbildung seiner Betriebsratsmitglieder schenkte er besondere Aufmerksamkeit. Auch wurde die Berufung von Betriebsratsmitgliedern in die Aufsichtsräte der Gesellschaften durchgesetzt. In den Direktionen der Kohlen- und Kalisyndikate sehen Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes in sozialpolitischer Hinsicht nach dem Rechten.

Einsicht für die Wirtschaft bedingt Einsicht in die Wirtschaft. Darum arbeitete der Deutsche Gewerkschaftsbund erfolgreich an den Aufgaben der staatlichen Wirtschaftspolitik. In den ehemaligen Außenhandelsstellen wurde den Arbeitnehmern Einsicht in die Wirtschaftspolitik ihrer Branchen gewährleistet. In engster Anlehnung an den Reichswirtschaftsrat verlangte der D. G. B. die Einsetzung paritätischer Fachausschüsse für die einzelnen Gewerbezweige. Einem zu diesem Zwecke eingebrachten Gesetzentwurf der Reichsregierung brachten die Arbeitgeber wenig Wohlwollen entgegen, während die Sozialisten ihn grundsätzlich ablehnten. Der neue Entwurf des endgültigen Reichswirtschaftsrates sieht Fachausschüsse in der Form der sogenannten nichtständigen Mitglieder vor. Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat, von dem augenblicklich nur noch der wirtschaftspolitische, sozialpolitische und finanzpolitische Ausschuß aktiv in die Erscheinung treten, besitzt der D. G. B. 35 Mitglieder. Den ständigen Anträgen des Deutschen Gewerkschaftsbundes ist es zu verdanken, daß nunmehr der Gesetzentwurf über den bedeutend verkleinerten endgültigen Reichswirtschaftsrat zur Beratung steht. In Erweiterung des Artikels 165 der Reichsverfassung ist sein ständiges Bemühen auf die paritätische Ausgestaltung der Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern gerichtet. Im Reichswirtschaftsrat sind einmütig zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Richtlinien über die Gemeinschaftsarbeit in den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern aufgestellt worden. Es ist ein Erfolg des Deutschen Gewerkschaftsbundes, daß die Sozialisten den Standpunkt reiner Arbeiterkammern fallen ließen und sich für paritätischen Ausbau der bestehenden Kammern aussprachen. An den Verhandlungen über die Einführung der Rentenmark nahmen Vertreter des D. G. B. lebhaften Anteil. Sie wirkten ferner mit bei den internationalen Wirtschaftskonferenzen in Spaa, Brüssel und Genua, wie es auch gelang, Vertreter der Arbeitnehmer bei der Vorbereitung von Handelsvertragsverhandlungen und zur Information über schwebende Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium zur Geltung zu bringen. Die Gleichachtung der Arbeitnehmer als Organe der Wirtschaft ist zwar noch nicht in vollem Umfange erreicht, doch hat man es durchgesetzt, daß die Bestellung von Arbeitnehmervertretern als Generalsachverständige von Fall zu Fall vorgenommen werden soll.

Im Reichswirtschaftsrat wurde dem Antrag der D. G. B.-Vertreter auf Einführung einer Nachlaßsteuer und der Erhöhung der Vermögenssteuer sowie einer schärferen Staffelung der Einkommensteuern zugestimmt, die verlangte Inflationssteuer leider abgelehnt. Im Reichstage setzten die einheitlich vorgehenden D. G. B.-Vertreter eine schärfere Erfassung der hohen Einkommen durch. Es gelang ihnen, die freie Grenze für die Einkommensteuer der Arbeitnehmer bedeutend zu erhöhen und das Kinderprivileg zu erweitern. Gegen den Antrag des D. G. B. auf Einführung einer Inflationssteuer gab die Reichsregierung eine eigene Denkschrift heraus. Die vom D. G. B. herausgeholten Steuervorteile für die Arbeitnehmer wiegen die Beiträge für die gewerkschaftlichen Organisationen mehrfach auf. Die vom Reichswirtschaftsrat veranstaltete Textil- und Lederenqueten ergaben einwandfrei, daß der Anteil des Lohnes am Fertigprodukt die Konkurrenzfähigkeit gar nicht beeinflußt. An der Vorbereitung einer allgemeinen Wirtschaftsenquete ist der D. G. B. beteiligt. Die Preissenkungsaktion der Reichsregierung, die zum mindeste neue Preisaufschläge verhinderte, wurde vom D. G. B. weitgehendst unterstützt. Auch die Bestrebung der Reichsregierung auf Wiederherstellung der freien Konkurrenz gegenüber der privaten Zwangswirtschaft erkannte man als zweckmäßig und unterstützungswert an.

Die Zahl der Eigenunternehmungen und die Beteiligung an gesunden Unternehmungen privater Natur hat weiteren Umfang angenommenn. Die Zentralverbände des D. G. B. sind beteiligt am Reichsverband Deutscher Konsumvereine bzw. seiner Großeinkaufs- und Produktions-A.-G. (Gepag) in Düsseldorf-Reisholz, die 2000 Verkaufsstellen und drei Viertel Millionen Genossenschaftler hat. Der Deutschen Lebensversicherung und der Deutschen Feuerversicherung in Berlin-Friedenau hat sich neuerdings auch eine Unfall- und Haftpflichtversicherung angegliedert. Sie sind im Deutschen Versicherungskonzern zusammengeschlossen, der sieben Geschäftshäuser besitzt und monatlich 3—4000 Neuaufnahmen mit einer jährlichen Versicherungssumme von 30 bis 40 Millionen Mark hereinholt. Die Deutsche Volksbank A.-G. als gewerkschaftliche Sparbank hat die kritische Uebergangszeit sehr gut überstanden. Die Sparbank des D. H. V. hat innerhalb zweier Jahre 20 000 Sparkonten mit einer Sparsumme von sechs Millionen Mark erreicht. Die Deutsche Landvolksbank des Zentralverbandes der Landarbeiter besitzt ½ Million Mark Aktienkapital und ist der großen Rentenbankkreditanstalt der deutschen Landwirtschaft angeschlossen. Die 23 Bauproduktivgenossenschaften innerhalb des D. G. B. haben sich trotz der heftigen Wirtschaftskrise gut gehalten und erstellen jährlich im Durchschnitt gegen 1000 Wohnungen. So ist der D. G. B. mit seinen 1½ Millionen Mitgliedern im Wirtschaftsleben eine Macht, die sich in starkem Umfange Geltung verschafft hat.

Um die Arbeitsgerichte.

Von Georg Streiter, Berlin.

Wohl kaum hat eine Gesetzesvorlage der Reichsregierung so lebhaft die Gemüter der beteiligten Kreise erregt, wie der kürzlich bekanntgegebene Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes. Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Richter, Rechtsanwälte haben zu ihm in eingehenden, teils zustimmenden, teils ablehnenden Kritiken Stellung genommen, aber doch den Entwurf als eine geeignete Grundlage für die endgültigen Verhandlungen im Reichstage bezeichnet. Es ist daher nach dieser reiflichen Klärung der bedeutsamen Angelegenheit damit zu rechnen, daß die Vorlage der Reichsregierung schon zum 1. April 1926 Gesetzeskraft erlangt.

Sind die Arbeitsgerichte etwa zu den sogenannten „Errungenschaften der Revolution" zu rechnen? Nicht im mindesten! Die Rechtsidee der Arbeitsgerichte läßt sich vielmehr bis in das 13. Jahrhundert genau verfolgen. Damals gab es die Zunftgerichte, neben denen auch schon Gesellengerichte bestanden. Das alte Zunftrecht stellte überhaupt ein beachtenswertes Arbeitsrecht dar und konnte nur durch das Erlöschen der vielgestaltigen Zünfte in der weiteren Entwicklung der Rechtsgeschichte fehlen. Ein Blick auf Frankreich lehrt uns, daß auch dort, allerdings wesentlich später, nämlich im 18. Jahrhundert, Schiedsgerichte entstanden, die sich ebenfalls auf die Zünfte zurückführen lassen und Napoleon I. den Grund zu dem bekannten Dekret vom 18. März 1806 gaben, durch das in Lyon die conseils de prud'hommes entstanden. Bald werden diese auch in Elsaß-Lothringen und später auch im Rheinlande errichtet, wo sie die Grundlage für die Einführung der königlichen Gewerbegerichte bildeten. Da Deutschland damals vorwiegend ein Agrarstaat war, wollten die Versuche zur Uebertragung dieses Systems der Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten anderwärts nicht recht Boden fassen, selbst nicht nach dem Erlaß der Gewerbeordnung von 1869, in der die Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte besonders vorgeschrieben war.

Eine Gewerbegerichtsbarkeit als Grundlage unseres modernen Arbeitsrechtes entstand erst mit dem Inkrafttreten des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. Juli 1890 (neu bekanntgemacht am 29. September 1901) und des Kaufmannsgerichtsgesetzes vom 6. Juli 1904. Später kamen noch hinzu die Innungsschiedsgerichte und die Berggewerbegerichte. Auch die durch die Verordnung vom 23. Dezember 1918 errichteten Schlichtungsausschüsse können als Wege zur Schaffung eines einheitlichen Arbeitsgerichtsgesetzes bezeichnet werden, wenn sie auch nicht eigentlich Gerichte waren. Die Landarbeiter, Techniker usw. blieben auch weiterhin von der Gewerbegerichtsbarkeit ausgeschlossen, auch vor den Kaufmannsgerichten dürfen nur Streitigkeiten der Handlungsgehilfen entschieden werden, Büro- und sonstige Angestellte müssen stets vor die ordentlichen Gerichte gehen.

Die Schaffung eines einheitlichen Rechtszuges für alle Arbeitnehmer plante die Reichsregierung bereits mit dem Ende 1921 vorgelegten Entwurf über die Errichtung von Arbeitsgerichten. Dieser Entwurf fand aber nirgends Gegenliebe. Nicht viel besser erging es dem kurz vorher dem Reichstage vorgelegten Entwurf einer Schlichtungsordnung. Beide Pläne gingen in den Reichstagsausschüssen unter, bis sich die Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 23. Oktober 1923 entschloß, die Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 (mit Gesetzeskraft) zu erlassen, die zwar an den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten festhielt, aber daneben „arbeitsgerichtliche Kammern der Schlichtungsausschüsse" unter erheblicher Ausdehnung des Personenkreises auf Landarbeiter, Schauspieler, Hausangestellte, Gemeindearbeiter usw. einführte.

Eine Einheitlichkeit auf dem Gebiete des Arbeitsrechts war aber auch hierdurch nicht erzielt worden. Nach dem neuen, jetzt dem Reichstage zur Beschlußfassung vorliegenden Gesetzentwurf sollen die Arbeitsgerichte für alle Streitigkeiten zuständig sein, die aus dem Lehr- und Arbeitsverhältnis hervorgehen, ferner für Streitigkeiten aus Tarifverträgen, zwischen Arbeitnehmern aus gemeinsamer Arbeit nach §§ 86, 87 des Betriebsrätegesetzes usw. Die Arbeitsgerichtsbarkeit soll, was von allen Arbeitnehmergruppen lebhaft bekämpft wird, durch Vereinbarung ganz oder teilweise ausgeschlossen werden können.

Die Arbeitsgerichte sollen mit Berufsrichtern und mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern besetzt und als selbständige Gerichte regelmäßig für den Bezirk eines Amtsgerichtes errichtet werden. Für Arbeiter und Angestellte sollen getrennte Kammern gebildet werden, ebenso Fachkammern für Streitigkeiten bestimmter Berufe und bestimmter Gruppen von Arbeitnehmern. Die Beisitzer (Männer und Frauen) sollen nach dem Entwurf von der höheren Verwaltungsbehörde im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichts für 3 Jahre berufen werden. Ein Teil der Arbeitnehmer wünscht statt dessen deren Wahl durch die Arbeitnehmer bezw. Arbeitgeber.

Bei den Landgerichten sollen Landesarbeitsgerichte und beim Reichsgericht ein Reichsarbeitsgericht errichtet werden.

Stahl und Eisen.

W. W. Die wirtschaftliche Ueberlegenheit Europas war vor dem Kriege nicht zum wenigsten auf seine Eisen- und Stahlerzeugung gegründet. Im Jahre 1913 betrug die Gesamterzeugung von Roheisen auf der ganzen Erde 78,5 Millionen Tonnen. Davon entfielen auf Europa allein 45 Millionen Tonnen, auf die Vereinigten Staaten 31 Millionen Tonnen. Aehnlich war auch das Verhältnis bei der Herstellung von Flußstahl. Von der Gesamterzeugung von 76 Millionen Tonnen machte der Anteil Europas 42 Millionen aus, während die Vereinigten Staaten 31,3 Millionen Tonnen erzeugten. Die übrigen Erdteile spielten entweder gar keine oder doch nur eine ganz bescheidene Rolle. Der Krieg hat Verschiebungen und Umschichtungen gebracht, deren wichtigste die Verdrängung Europas auf den zweiten Platz ist. An der Spitze der Eisen- und Stahlerzeugung steht nunmehr die amerikanische Union. Der Aufstieg hat indessen nicht erst im Kriege, sondern schon 1910 eingesetzt. Im Jahre 1911 wurden noch 24 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt, eine Menge, die 1913 auf 31 Millionen zu steigen begann, bis 1916 rund 40 Millionen erreicht wurden. Dann setzte eine rückläufige Bewegung ein, die 1921 bis zu 17 Millionen herunterging, um dann bis zu 36,4 Millionen Tonnen im Jahre 1925 wieder aufzusteigen. In diesem Jahre konnte Europa nur noch 32,5 Millionen Tonnen Roheisen auf den Markt werfen, was gegen 1913 ein Weniger von 12,5 Millionen Tonnen bedeutet. Den Ausfall Europas haben in der Hauptsache die Vereinigten Staaten hereingebracht. Weiter ist die Gesamterzeugung auf der ganzen Erde 1925 um 3,5 Millionen auf 75 Millionen Tonnen zurückgegangen. Diese Verschiebung ist auch bei der Erzeugung von Flußstahl zu beobachten. Die Vereinigten Staaten haben den Ausstoß in der Zeit von 1913 bis 1925 von 31,3 auf 44,3 Millionen Tonnen steigern können. Der Anteil Europas beträgt aber nur noch 38 Millionen Tonnen, so daß ein Verlust von 4 Millionen gegen 1913 zu verzeichnen ist. Diese Verschiebung ist umso auffälliger, als die Vereinigten Staaten einen Teil ihrer Roheisenerze einführen müssen. Nun ist dieser Teil im Verhältnis zur Gesamterzeugung nicht hoch. Er schwankt nach der Erzeugungsmenge, betrug aber 1924 immerhin noch 1,4 Millionen Tonnen.

Deutschland führte im Vergleich dazu in der Vorkriegszeit 11,4 Millionen Tonnen ein. Es ist aber trotzdem zu beachten, daß die Eisenerzvorkommen stark abgebaut werden, so daß ihre geologische Erschöpfung schon für absehbare Zeit wahrscheinlich ist. Weshalb die Union Vorsorge zu treffen sucht, indem sie Lateinamerika die — panamerikanische Heilslehre brachte. Soweit sich das heute übersehen läßt, verfügt Brasilien allein wohl über die größten Eisenerz- und Eisenvorkommen der Erde. Allein bis deren regelrechter Abbau möglich ist, hat Europa auf Grund seiner reichen Eisenerzlager einen Vorsprung, der genügt, um die verlorene Vorherrschaft wieder zurückzugewinnen. Daß diese Vorherrschaft verloren ging, ist ein sicheres Ergebnis des Krieges, das vor allem nicht in der Absicht Englands lag. Den gerade England hoffte, durch den Krieg die unbedingte Vorherrschaft auf dem Eisenmarkt zurückzugewinnen, die es vor dem industriellen Aufstieg Deutschlands unbedingt besaß. Wenn auch die Eisenerzlager in England verhältnsmäßig gering sind, so glaubten die britischen Imperialisten doch, die Eisenerzlager Frankreichs unbegrenzt ausnutzen zu können, in der Voraussetzung, daß Frankreich aus dem Kriege auf alle Fälle geschwächt und hilfsbedürftig hervorgehen würde. Die Rechnung war falsch wie so viele andere, die England vor dem Kriege aufgemacht hatte. Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß einem europäischen Lande die Vorherrschaft auf dem Eisenmarkt allein zufallen wird. Erst die Vereinigung der industriellen Energien Westeuropas bietet die Aussicht, die überragende Stellung auf dem Eisenmarkt zurückzugewinnen. Viel Zeit darf allerdings nicht verloren werden, denn der gegenseitige Wettbewerb, den sich die Eisenerzlager Europas machen, vergrößert den Vorsprung der Union.

Die Lage des Geldmarktes.

⚒ Von unserm wirtschaftspolitischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die augenblickliche Geldmarktlage ist geradezu abnorm zu nennen. Während wir auf der einen Seite in Handel und Industrie eine geradezu katastrophale Kapitalarmut beobachten, herrscht auf dem Geldmarkt eine Flüssigkeit, die neuerdings zu Zinssätzen für tägliches Geld bis zu 3 Prozent, ja noch darunter geführt hat. Im Leihverkehr ist solches Geld auch heute noch nicht, trotz Ermäßigung des Reichsbankdiskonts unter 12 bis 15 Prozent bei den Banken zu haben.

Für die Geldflüssigkeit gibt es nur eine Erklärung, daß Kapitalien bisher keine Möglichkeiten hatten, sich auf den Anleihe- oder Aktienmärkten Betätigung zu suchen. Die mangelnde Rente, insbesondere für die Effekten, hat einen Anreiz zur Anlage flüssiger Mittel in solchen Papieren nicht ausüben können. Nun ist aber trotz der Wendung an der Börse der Geldmarkt weiterhin flüssig und daraus ergibt sich, das ganz ungeheure Geldmengen bisher beschäftigungslos irgendwo aufgespeichert sein mußten.

Tatsächlich haben wir in den letzten Wochen, ja Monaten, wie wir immer an dieser Stelle hervorgehoben haben, beobachten können, daß die Großfinanzhaber nicht allein die Banken, sondern auch ein großer Teil der Industrie sich flüssige Gelder förmlich hamsterte. Wie man früher Sachwerte einhamsterte, und das bare Geld möglichst eiligst loszuschlagen suchte, ist es heute vollständig umgekehrt. Offenbar wollte man Dispositionen treffen für diejenige, an irgend einem Zeitpunkt ja ganz sicher zu erwartende Wirtschaftslage, bei der nur derjenige bestehen konnte, der über flüssiges Kapital verfügt und in möglichster Höhe solches Kapital besitzt. Die Sorge um die Liquidität war also wohl ausschlaggebend für die Aufstapelung solcher Gelder.

Man wird nun allerdings damit rechnen müssen, daß diese, auf dem offenen Geldmarkt förmlich herrenlos herumschwimmenden Kapitalien nunmehr auch einer wirklichen produktiven Betätigung allmählich zugeführt und daß vor allem auch an der Börse selber Unterkunft suchen werden.

Die Geldflüssigkeit könnte man ja nur begrüßen, wenn sich auch ihre Rückwirkungen auf das allgemeine Wirtschaftsleben ausprägten. Das ist aber zur Zeit bei weitem noch nicht der Fall. Die Zinssätze im privaten Verkehr stehen auch heute noch in schroffem Mißverhältnis zu der Geldmarktlage. Wir müssen zu langfristigen Anlagen kommen, um aus der Unsicherheit der kurzfristigen Leihgabe herauskommen um auch kurzfristige Verbindlichkeiten abtragen zu können. Es wird jetzt eine Hauptaufgabe der Wirtschaftspolitik sein, das arge Mißverhältnis zwischen der Flüssigkeit am Geldmarkt einerseits und der auch jetzt noch bedrohlichen, ja in einzelnen Gebieten sich neuerdings weiter verschärfenden Kapitalknappheit andererseits auszugleichen und damit auch eine bessere und den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechende Ueberbrückung der Zinsspanne herbeizuführen.

Die größte und modernste Papiermaschine der Welt besitzt nicht Amerika, sondern Deutschland, und zwar ist sie seit kurzem in Betrieb der Papier- und Zellstoffwerke Feldmühle, A.-G., Stettin. Die Maschine hat eine Breite von 6 Metern und 350 Meter Geschwindigkeit in der Minute und hat eine Tagesleistung von 90 000 Kilo Zeitungspapier. Neben dieser Riesenmaschine liefern noch drei schnellaufende Maschinen von 3,25 bezw. 4 Meter Breite Tag und Nacht ununterbrochen Zeitungsdruckpapier. Insgesamt kann die Fabrik Feldmühle auf ihren neuen Papiermaschinen täglich 280 000 Kilo oder 28 Waagon Papier liefern.

Todes-Anze



Gott dem Allmächti
gefallen, heute morge
unsere liebe Schwes
und Großtante

Fräul. Theres

infolge Altersschwäche
mit den hl. Sterbesa
im Alter von beinahe
zu sich in ein besser
zu nehmen.

Um ein andächtiges
die liebe Verstorbene

die trauernden Hinte

Serrest, den 21. Ja

Die Beerdigung findet s
morgen 10 Uhr. Die fei
sind gleich darauf in de
zu Güsten.

Danksagu

Für die vielen Beweise
nahme anläßl. des Hinsche
lieben Gattin, unserer t
Mutter, für die zahlreich
Kranzspenden und die auf
Beteiligung an der Beerdig
wir allen Beteiligten auf
unseren tiefgefühlten Dan
sonderen Dank auch H
Barnikol für die trostrei

Familie Hermann

Danksagu

Für die vielen Beweise
Teilnahme sowie für die
Kranzspenden bei dem T
lieben Gatten, unseres g
sagen wir allen Beteiligten
kath. Arbeiterverein Innig

Wwe. Karl Conrads

Jülich, im Januar 192

In das Genossenschaftsre
der Spar- und Darlehnsk
eingetragene Genossenschaft m
Haftpflicht in Pattern, heute
betragen:

Die Genossenschaft ist du
Generalversammlung vom 2
aufgelöst.

Die bisherigen Vorstand
Liquidatoren.

Aldenhoven, den 19. Jan

Bekanntmac

Der Pferdeversicherungsvere
der Bürgermeisterei Hottorf la
Montag den 26. ds. Mts., na
in der Wirtschaft Meurer in

ein lahmes P

öffentlich gegen Barzahlung ve

Garten-Verkauf

Der Garten von Fr. Ge
neben Herrn Nießen, ist sofort
Schriftliche Angebote an F
Bäcker, M. Gladbach, Müh

Noch ein

Favorit-Moden

Herbst u. Winte

zum herabgesetzten

75 Pfg.

abzugeben.

Buchhandlg. Jos. Fisc

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 10 Uhr unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Fräul. Therese Rey

infolge Altersschwäche, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von beinahe 80 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Serrest, den 21. Januar 1926.

Die Beerdigung findet statt Montag morgen 10 Uhr. Die feierl. Exequien sind gleich darauf in der Pfarrkirche zu Güsten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter, für die zahlreichen schönen Kranzspenden und die außerordentliche Beteiligung an der Beerdigung sprechen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unseren tiefgefühlten **Dank** aus. Besonderen Dank auch Herrn Pastor Barnikol für die trostreichen Worte.

Familie Hermann Jöckel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen Beteiligten sowie dem kath. Arbeiterverein **innigsten Dank.**

Wwe. Karl Conrads und Kinder.

Jülich, im Januar 1926.

In das Genossenschaftsregister wurde bei der **Spar- und Darlehnskasse Pattern,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Pattern, heute Folgendes eingetragen:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. August 1925 aufgelöst.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind Liquidatoren.

Aldenhoven, den 19. Januar 1926.

Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Pferdeversicherungsverein der Gemeinden der Bürgermeisterei Hottorf läßt am

Montag den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr,

in der Wirtschaft Meurer in Tetz

ein lahmes Pferd

öffentlich gegen Barzahlung verkaufen.

Garten-Verkauf zu Spiel.

Der Garten von **Fr. Gertrud Jansen,** neben Herrn Nießen, ist sofort zu **verkaufen.**

Schriftliche Angebote an **Franz Jansen,** Bäcker, **M.Gladbach,** Mühlenstraße 45/47.

Noch einige

Favorit-Moden-Albums

Herbst u. Winter 1925/26

zum herabgesetzten Preise von

75 Pfg.

abzugeben.

Buchhandlg. Jos. Fischer, Jülich.

Bis Ende des Monats

großer billiger Januarverkauf.

Meine billigen Preise übertreffen jeden

Inventur-Ausverkauf.

Konkurrenzlos biete ich an:

Steingutwaren

Speiseteller, tief und flach	10 Pfg.
Tassen, groß, weiß	15 „
„ „ bunt	20 „
Schüsseln □ alle Größen vorrätig,	von 30 Pfg. an
Fleischplatten, oval, versch. Größen,	„ 40 „ „
Kumpen, oval, weiß	„ 35 „ „
Satzsalats, weiß, 6tlg.	245 Pfg.
„ bunt, „	von 295 Pfg. an

ca. 200 Waschgarnituren 12, 9, 7.50, 6.50, 4.50 M.

Porzellanwaren

Speiseteller, feston	80, 60. 45 Pfg.
Tassen, schöne Formen, l. besch.	**10** Pfg.
Tassen mit Untt., prima	30 Pfg.
Kaffeeservicen, 6 Personen	4.45 Mk.
„ 12 „	19.50 Mk.

Küchengarnituren. Goldr. . . . . 12.50 M.

Namenstagtassen	**45** Pfg.
Tafelservicen, 12 Personen, Goldr.	**65.00** Mk.

Glaswaren

Glasteller, schöne Preßart	10 Pfg.
Glasschüssel, 4 Stück	195 Pfg.
Sahnekännchen, schöne Presse	25 Pfg.
Zuckerschalen, „ „	35 Pfg.
Weingläser	von 10 Pfg. an

Auf alle

Emaillewaren
Holzwaren
Geschenkartikel
Sol. Stahlwaren

bis zu

20 % Rabatt.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Wilhm. Steingießer

Jülich

Inh. Aug. Sauer

Telefon 37.

Korb- und Rohrmöbel,

Sessel in vielen Mustern, Bänke, Tische, Blumenkrippen etc.

in solider Ausführung empfiehlt billigst

Heinr. Philippen,

Jülich, Sepulchriner- und Bongardsstraßen-Ecke.

2 neue

Schlag-Karren

(3", 3½") zu verkaufen.

Handkastenwagen

wieder vorrätig.

Meyburg, Barmen.

Gebr. Kinder-Kastenwagen

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst.

Guterhalt weißemaillierter

Küchenherd

preiswert zu verkaufen.

Paqualinistr. 4, Unterhaus.

Fast neues

Damen-Fahrrad

und **Herd** preiswert abzugeb. Von wem? d. Geschäft.

Wegen Heirat des jetzigen ein äußerst zuverlässiges

Zweitmädchen

für herrschaftliches Haus baldigst gesucht.

Frau **Fritz Neumann,** Eschweiler, Bahnhofstr. 20.

Dasselbst zuverlässiges

Küchenmädchen

für nach Köln-Lindenthal gesucht.

Aelteres, besseres, durchaus zuverlässiges

Mädchen,

in Küche und Hausarbeit erfahren, zur Stütze der Hausfrau zum 15. Febr. in kleinen Haushalt nach Zülpich gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Zweitmädchen vorhanden. Nur Mädchen, die eine dauernde Stellung suchen, mögen sich melden an die Geschäftsst. unter **B. U. 17.**

Selbständiges

Mädchen

für Geschäftshaushalt sofort gesucht.

Ausk. in der Geschäftsst.

Tüchtiges, selbständ.

Mädchen

in kinderlosem Geschäftshaushalt gegen hohen Lohn für sofort gesucht.

Ausk. in der Geschäftsst.

Sohn achtbarer Eltern, katholisch als

Metzgerlehrling

für sofort gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst.

Erfahrene zuverlässige

Pferdeknechte

zum baldigen Eintritt gesucht.

Brügman,

Mariawald b. Jülich.

Aelterer

Pferdeknecht

sucht Stelle am liebsten bei Familienanschluß.

Gereonsweiler 109.

bei Linnich.

Ein Junge

von 17—18 Jahren in Landwirtschaft gesucht.

Hohn, Altenburg.

Junge

von 14 bis 17 Jahren zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten und Viehstall für Lichtmeß gesucht.

Von wem sagt die Gesch.

An die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde.

Angesichts der großen Not eines Teiles unserer Mitbürger wenden wir uns an den wohlbewährten Opfersinn der Glaubensgenossen mit der herzlichen Bitte um kräftige Hülfe. Gebt reichlich um dem Elend zu steuern! Eine Liste zum Einzeichnen von Gaben wird dieser Tage vorgelegt.

Der Synagogenvorstand:

I. A.: **Weyl.**

Handwerker der Stadt und des Kreises Jülich.

Dienstag den 26. Januar, nachm. 4 Uhr, im Restaurant Meller, Kölnstraße,

große Handwerker-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Protest gegen das kommende Handwerkergesetz.
2. Erwerbslosenfürsorge.
3. Allgemeine Handwerkerfragen.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zu erwarten, daß das gesamte Handwerk an der Versammlung teilnimmt.

Der Innungsausschuß des Kreises Jülich.

Der Handwerksmeister-Verein der Stadt Jülich.

Lokalabteilung Jülich.

General-Versammlung

am Mittwoch den 27. Januar, nachm. 3,15 Uhr, im Lokale von Heymanns in Jülich, kleine Rurstraße.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Dr. Engels von der Landwirtschaftskammer: „Die Landwirtschaft und die heutige Wirtschaftslage."
3. Vortrag des Herrn Dr. Eickmann vom Bakteriologischen Institut Bonn: „Die Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens, der Unfruchtbarkeit und des Scheidenkatarrhs beim Rinde."
4. Verschiedenes.

Auch die Mitglieder der Kreisbauernschaft sind freundlichst eingeladen.

Jülich, den 20. Januar 1926.

Der Direktor der Lokalabteilung:

Dr. Burggraef, Landrat.



Deckanzeige

Auf Bourheimerhof decken die angekörten Hengste:

Rodland: Fuchs m. w. Mähne, hoch, prämiiert (Prov.-Pf.-Ausstellung III. Preis-Jülicher Pferdeausstellung I. Preis,

Vater Nero VII. 703, hochprämiiert. V. Neron de Bucet,

Mutter Murau 18259, 3 mal I. Preis, V. Csardas,

Deckgeld 35 Mark. 1 Mark an den Stall.

Rurperle: Hellrotschimmel, Jülicher Pferde-Ausstellung II. Preis,

Vater Nestor de Honthem 811,

Mutter Perle,

Deckgeld 20 Mark. 1 Mark an den Stall.

Ant. Krings.

Landwirtschaftliche Neusiedlungen.

Interessenten wollen sich am Dienstag den 26. 1. 1926 in **Düren, Kölnstraße 55** auf der Geschäftsstelle melden.

Rhein. Bächter- u. Kleinbauernbund. e. V.

Beginn: Samstag den 23.

Ich veranstalte
ab Samstag den 23. Januar
eine

Große Serien-Woche

Beginn: Samstag den 23.

Die Preise bringe ich in der Zeitung!
Die Ware müssen Sie sich bei mir ansehen!

Damen- und Backfischmäntel

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Wert bis 155.– **69.00**	Wert bis 98.– **46.00**	Wert bis 85.– **36.00**	Wert bis 69.– **28.00**	Wert bis 55.– **22.00**

Serie VI	Serie VII
Wert bis 45.– **18.75**	Wert bis 22.– **9.75**

Taillenkleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Wert bis 79.50 **19.50**	Wert bis 69.– **13.95**	Wert bis 29.00 **9.50**	Wert bis 22.– **6.95**	Wert bis 8.95 **3.95**

Kostümröcke, jeder Rock reine Wolle

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Wert bis 49.00 **19.50**	Wert bis 22.00 **10.50**	Wert bis 15.00 **6.95**	Wert bis 14.00 **5.95**	Wert bis 9.50 **3.95**

Seidentrikotblusen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Wert bis 25.00 **10.50**	Wert bis 19.50 **6.50**	Wert bis 15.50 **5.95**	Wert bis 6.95 **3.95**

Kommen Sie sofort, Sie sparen viel Geld!

J. Joseph,

Rosenallee Marienstraße

Eschweiler.

Beachten Sie die Schaufenster.

Beachten Sie die Schaufenster.

Radio

Konzert Titz
Gasthof Heinemann
Samstag / Sonntag
+
Vorführung: Gebr. Moll.

Billige Reste

Nur einmal im Jahre!
Der Verkauf beginnt Samstag, 23. Januar.

Reste Kleiderstoffe
Reste Seidenstoffe
Reste Buxkin
ResteTischzeug,Leinen
Reste Gardinen
Reste Handtuchzeug
Reste Nessel, Chiffon
etc. etc.

Preise enorm billig!

Rest-Bestände Mäntel, Paletots etc.
unter Preis!

WEYL

Kölnstraße 5.

Hauszinssteuer-Hypotheken.

Anträge auf Gewährung von **Hauszinssteuer-Hypotheken** für Neubauten, die im Jahre 1926 zur Ausführung kommen, sind bis zum **10. Februar 1926** hier einzureichen. Später eingehende Gesuche können nicht auf Berücksichtigung rechnen. Nähere Auskunft wird auf Zimmer 7 des Rathauses bereitwilligst erteilt.

Jülich, den 20. Januar 1926.

Der Bürgermeister **Kintzen.**

Empfehle einen Transport kuranter

3—4 jähriger

Wallache.



Sally Sommer,
Jülich, Pferdehandlung, Düsseldorferstr. 31.
Telefon 106.
In der Nähe der evang. Kirche.
Nehme Tauschpferde zum höchsten Preise entgegen.

Anzeigen in **alle auswärtigen** Zeitungen besorgt ohne Preisaufschlag schnellstens Buchhandl. **Jos. Fischer.** Jülich.

Geschäfts-Eröffnung!

Den Bewohnern von **Linnich** und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in der **Brachelenerstraße Nr. 11** eine

Werkstätte für Möbelreparaturen

und allen vorkommenden

Schreinerarbeiten

eröffnet habe Besonders empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Särgen sowie **Zubehör.**

Ich werde bemüht sein, mir das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Hochachtend!

H. Kaesmacher, Linnich.

Mendel's moderne Männer Mützen

Neue Sendungen eingetroffen, jetzt wieder große Auswahl.

Für Coslar

3—4 Morgen gutes Ackerland gegen bar zu kaufen gesucht. Ausk. Geschäftsst

---

Asthma u. chronischen Bronchialkatharrh.

9 Jahre daran gelitten, alle vers. Mittel waren erfolglos. Schließl. ist es mir gelungen selbst ein Mittel zum Einnehmen zusammen zu stellen, das mir sofort geholfen hat.

Tausende von Dankschreiben.

Jeder Leidende erhält bei Einsendung von M 1 eine Probe durch meine Versand-Apotheke zugeschickt, damit er sich von Erfolg selbst überzeugen kann.

Paul Breitkreuz, Berlin, S. O. 33, Skalitzerstraße 54.

Meyers Konversations-Lexikon

(21 Bände), sehr gut erhalten, zum Preise von 105 Mark zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst.

Jülicher Männer-Gesang-Verein

Heute abend 8 Uhr

Probe

im Vereinslokal.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl

Eine gut erhaltene

Schlagkarre,

(auch für Fuhrwerk geeignet) zu verkaufen.

Aldenhoven, Hauptstr. 9.

2—3000 Mk.

gegen sehr gute ländliche Sicherheit zu leihen **gesucht.**

Schriftliche Angeb unter **A. G. 17** an die Geschst

Rote Kugelkäse

2 Kugeln = 9 Pfd. Mk. 4.30. 9 Pfd. Schweine-Kleinfleisch Mk. 4.20. Freibleibend ab hier Nachnahme.

H. Krogmann, Nortorf (Holst.) 260.

Tüchtiges, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Frau **Heinr. Beyß** jr. Aldenhoven 193.

Rübenbauer-Vereinigung Aldenhoven u. Umgegende. V.

General-Versammlung

Sonntag den 24. Jan. 1926, nachm. 2½ Uhr, im Lokale Berg, Aldenhoven.

Tagesordnung:

1. Zuckerrübenabsatz 1925 und die dabei gemachten Wahrnehmungen.
2. Absatzmöglichkeiten für 1926.
3. Allgemeine Aussprache aller den Rübenabsatz betreffenden Fragen Herr Ehrenbürgermeister Frantzen wird an der Versammlung teilnehmen.

Lontzen.

Jülicher Rübenbauer-Verband.

Versammlung

am Dienstag den 26. Jan., nachm. 3 Uhr, in der Landskrone wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Lage der Zuckerfabrik Ameln und Stellungnahme dazu (Commer).
2. Rübenanbau 1926.
3. Rübensamenbezug.

Frantzen.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Bolengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. »»»» Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635. «««««

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig, Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Samstag den 23. Januar 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 18 (3. Blatt)**

Um die Besatzungsstärke.

Die Aussprache im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete.

MTB. **Berlin**, 22. Jan. (Telegramm.) Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete nahm den Bericht des Auswärtigen Amtes über die Rückwirkungen von Locarno entgegen. Vorher begrüßte der Vorsitzende den neuen Justizminister Marx, der die erste Gelegenheit benutzte, um auch als Minister für die besetzten Gebiete sein großes Interesse an dem besetzten Gebiete zu bekunden.

Minister Marx dankte dem Vorsitzenden und sprach die Hoffnung aus, daß er auch hier dem Sprichwort „Neue Besen kehren gut" Geltung verschaffen könne. Dann nahm Generalkommissar Schmid vom Ministerium für die besetzten Gebiete das Wort. Er erinnerte an ähnliche Besprechungen im Auswärtigen Ausschuß und betrachtete es als seine Aufgabe, hier zu besprechen 1. die Fragen, die mit der Okkupation zusammenhängen und 2. die Fragen der Besatzungsstärke und Garnisonsbelegungen. Was die erste Frage betreffe, so sei ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß diese Frage im Benehmen mit der Rheinlandkommission zu bereinigen sei. Der Anfang sei gemacht. Natürlich brauchten die Verhandlungen eine geraume Zeit. Der Redner führte sodann eine Reihe von Vorgängen an, die erkennen ließen, wie die Besatzungsbehörden sich auf den neuen Geist umstellten. Gewaltakte seien nicht mehr vorgekommen, Versammlungen nicht mehr verboten worden, das Zivildelegiertensystem sei abgebaut und auch nicht durch ein militärisches System ersetzt worden. Er erinnerte an die bekannte Ordonnanz 308 und bezeichnete als nächste Aufgabe: Beseitigung der Separatistenschutzverordnung und Umgestaltung der Militärjustiz.

An der Räumung der Kölner Zone bis Anfang Februar sei nicht zu zweifeln. Die Belegung der zweiten und dritten Zone mit Besatzung habe vor Locarno 86 000 Mann einschließlich des Brückenkopfes Kehl (mit 2500 Mann) betragen. Die Belegung betrage jetzt 81 500 Mann, nämlich 50 000 Franzosen, wozu außer der Kehler Garnison 7000 Belgier und 8000 Engländer kommen. Zu diesen 77 000 Mann kommt noch ein Heeresgefolge, so daß man die Gesamtstärke auf 81 500 Mann schätzen kann. Diese geringe Verminderung entspreche nicht der Zusage der Botschafterkonferenz, die Besatzung auf die Normalziffer herabzusetzen. Denn diese habe 1914 alles in allem 50 000 Mann betragen. In diesem Punkte sehen wir also die uns gemachten Versprechungen als nicht erfüllt an und ebenso als nicht erfüllt müssen wir die Zusagen bezüglich der Verminderung der Garnisonorte ansehen, die bisher lediglich auf 149 verringert wurden. An Garnisonstädten sind bisher verschwunden acht Orte mit belgischer, zwei mit englischer und vier mit französischer Besatzung. Vom französischen Oberkommandanten ist angekündigt worden, daß zum 1. April eine Reduzierung der französischen Besatzungsarmee um 5000 Mann stattfinden werde, also auf 55 000 Mann, oder insgesamt mit dem Brückenkopf Kehl 57 500 Mann. Wohnungsbeschlagnahmungen dürfen von den einzelnen Kommandos nicht mehr ausgesprochen werden, sondern nur mit Genehmigung des Oberkommandos. Ebenso soll zum 1. April die Zahl der Gendarmen auf ein Viertel herabgesetzt werden, desgleichen die Zahl der verheirateten Unteroffiziere. Auch die Mitführung von überetatsmäßigen Offizieren, die vielfach vorgenommen werde, dürfte in Zukunft aufhören.

Abg. Guerard (Ztr.) sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Kreisdelegierten vielfach noch nicht verschwunden sind und ihre Wohnungen einfach nicht räumen. Ein schweres Kreuz für die Bevölkerung seien die französischen Gendarmen, sie müßten unbedingt abgebaut werden. Das Mitführen des Ausweises werde trotz der Ordonnanz 308 weiter erzwungen. In vielen Orten seien weitere Erschwerungen, aber keinerlei Erleichterungen zu verzeichnen. Die Inanspruchnahme von Ackerland für militärische Zwecke sei gerade in ackerbauarmen Gebieten besonders drückend empfunden worden. Generalkommissar Schmid entschuldigte die Abwesenheit des Reichskommissars, der gestern wieder aus Berlin habe abreisen müssen. Der Reichskommissar sei der diplomatische Vertreter der Reichsregierung bei der Rheinlandkommission und den drei Oberkommissaren. Er vertrete auch die Länderregierungen, er habe Verhandlungsmonopol mit der Rheinlandkommission. Es seien neue Anweisungen ergangen, unabhängig von der Besatzungsbehörde die Entscheidungsstellen zwischen den Besatzungs-Behörden und der deutschen Bevölkerung zu regeln. Abg. von Dryander (DNVP.) erklärte, die besetzten Gebiete würden sich erst dann wohl fühlen, wenn keine fremden Truppen mehr auf deutschem Boden ständen. Auf seine entsprechende Frage erwiderte Generalkommissar Schmid, am 1. Juni 1924 hätte die Rheinlandkommission in Koblenz 280 Wohnungen beschlagnahmt, am 1. November 1925 seien es nur noch 127 gewesen. Von fremden Gerichten verurteilt säßen gegenwärtig 230 Deutsche in Gefängnissen. Abg. Kirschmann (Soz.) ersucht die Regierung, in ihren Bemühungen um die etatsmäßige Verminderung der Besatzungsstärke fortzufahren, bis die vollständige Räumung des Rheinlandes nach Ablauf der festgesetzten Frist erfolgt sein werde. Generalkommissar Schmid antwortete: Wenn in einigen Orten durch die Besatzungsvermehrung eine Wohnungsnot eintrat, würde die Reichsregierung ihre frühere Fürsorgeaktion fortsetzen und Baudarlehen gewähren. Abg. Hoffmann-Ludwigshafen (Ztr.) sprach von der Enttäuschung der besetzten Gebiete, über die bisherigen Rückwirkungen und verlangte namentlich, daß die deutschen Behörden auf Abgeltung der Schäden für die Winzer hinarbeiten. Dann verwies er auf die französischen Bestrebungen, Deutsche in die Fremdenlegion zu verschleppen. Abg. Becker (D. Vp.) wünschte eine größere Unterstützung für die Sportvereine. Generalkommissar Schmid sagte dies grundsätzlich zu; leider seien die für die Unterstützung der Sportvereine zur Verfügung stehenden Mittel nicht sehr groß. Abg. Dr. Raschig (Dem.) hob hervor, daß in der Pfalz jetzt offenbar eine Wandlung der französischen Haltung eingetreten sei, die an die schlimmsten Besatzungszeiten erinnere. So erscheine jetzt in Wiesbaden eine Separatistenzeitung. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes nahm schließlich noch zu einem Artikel Stellung, der in der Voss. Ztg. erschienen ist, und der eine neue Auslegung der Vereinbarungen über die Reduzierung der Besatzungstruppen bringt. Der Ministerialvertreter erklärte dazu, daß die deutsche Regierung gegenüber der französischen ihren Standpunkt in dieser Frage dahin präzisiert habe, daß unter „normale Stärke" die deutsche Vorkriegsstärke der Truppenbelegungen in den betreffenden Orten zu verstehen sei. Die Franzosen haben diesen Standpunkt anerkannt.

Einstimmige Annahme fand ein Antrag des Abg. Becker (D. Vp.), **der die Regierung ersucht, mit Nachdruck und unter Anwendung aller Mittel darauf hinzuwirken, daß die Besatzung im Rheinland und die Abtrennung des Saargebietes vor Ablauf der festgesetzten Frist beseitigt und die Hoheitsrechte des deutschen Reiches in diesen Gebieten wieder hergestellt werden. Solange dieses Ziel nicht erreicht sei, solle die Stärke der Besatzungstruppen auf die deutsche Vorkriegstruppenstärke in den besetzten Gebieten herabgesetzt und die Anzahl der besetzten Orte vermindert werden. Zur Entlastung des Wohnungsmarktes sollen insbesondere die verheirateten Besatzungstruppen die besetzten Gebiete verlassen und die Gendarmen und Geheimpolizisten der Besatzungsmächte entfernt werden.**

*

Eine englische Stimme zur Frage der Besatzungsstärke.

WTB. **London**, 22. Jan. (Telegramm.) Westminster Gazette schreibt in einem Leitartikel zur Frage der Stärke der rheinischen Besetzungstruppen: Es sei hohe Zeit, daß die deutschen Beschwerden über die Nichterfüllung der in Locarno bezüglich der Verminderung der alliierten Garnisonen im besetzten Rheinland von der britischen und französischen Regierung gegebenen Zusicherungen jetzt in der Downing Street und am Quai d'Orsay beachtet würden. Wenn tatsächlich die Gesamttruppenzahl in dem noch besetzten Gebiet vermehrt worden sei, dann sei der deutsche Protest berechtigt. Eine Schwierigkeit sei, daß Briand nicht genügend stark sei, um dem französischen Generalstab gegenüber die in Locarno gegebenen Zusicherungen durchzuführen. — Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph hält es für möglich, daß Briand, wenn nicht allzu offensichtlich vom Ausland her ein Druck auf ihn ausgeübt wird, vielleicht dem deutschen Ersuchen entgegenkommen könnte, indem er zwar nicht 30 000, aber 10 000 Mann französischer Truppen aus der zweiten und dritten Zone zurückziehe. Die Pariser Besorgnis über die Verteilung der deutschen Scherheitspolizei würde von anderen alliierten Sachverständgen nicht geteilt.

Bainville über die Besatzungsstärke.

WTB. **Paris**, 22. Jan. (Telegramm.) Jaques Bainville schreibt in einer Betrachtung in der Liberte über den Einspruch der deutschen Botschafter in London und Paris und des deutschen Gesandten in Brüssel betreffend die Herabsetzung des Besatzungsheeres: Wahrscheinlich wird Deutschland Genugtuung gegeben werden, denn es zieht die logische Schlußfolgerung aus dem Abkommen von Locarno. Was ist denn der Sicherheitspakt? Was bedeutet er und was gilt er, wenn doch militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden müssen? Deutschland sagt: Locarno erfordert die schleunige und gänzliche Räumung des besetzten Gebietes. Die Räumung, so fährt Bainville fort, wird um so leichter kommen, als niemand sowohl im Parlament als anderswo sich auch nur den Anschein gibt, sich daran zu erinnern, daß die Doktrin Frankreichs 10 Jahre lang gelautet hat: Unsere Sicherheit liegt am Rhein.

*

Neue schwere Besatzungslasten für Eschweiler.

Wp. **Eschweiler**, 22. Jan. Die 26 000 Einwohner zählende Stadt Eschweiler hatte bis zum 1. Oktober 1925 ungefähr 500 Mann Besatzung, von der 31 Familien in reichseigenen Bauten und 22 in Privatwohnungen untergebracht waren. Vom 1. Oktober 1925 bis jetzt wurden 36 weitere Privatwohnungen beschlagnahmt, so daß jetzt 58 Privatwohnungen gestellt worden sind. Nunmehr drohen der Stadt weitere schwere Belastungen, die völlig untragbar sind. Die Besatzung hat angekündigt, daß noch etwa 14 weitere Familienwohnungen gestellt werden müssen. Weiter sollen etwa 50 zur Entlassung kommende Mann mit Angehörigen einen bis drei Monate hier und in der Umgebung in Hotels untergebracht werden.

Erkelenz bleibt besetzt?

Der in Verviers erscheinende Courrier du Soir berichtet über die Räumung der nördlichen Zone u. a.: Auf Grund von Vorbesprechungen, die noch nicht abgeschlossen sind, glaubt man, daß die Stadt Erkelenz besetzt bleiben wird. Für die militärischen Bedürfnisse seien dort viele Baracken errichtet worden, die für die mehr landwirtschaftliche Bevölkerung der Gegend keinen Wert haben. Aus diesem Umstande würde die besetzt bleibende Zone um etwa 5 Kilometer verlängert.

Räumungstermine durch die Belgier am linken Niederrhein.

Wp. **Homberg**, 22. Jan. (Telegramm.) Ueber die bevorstehende Räumung des linken Niederrheins sind jetzt folgende Termine bekannt geworden: Die Räumung Hombergs soll mit dem 28. Januar beginnen. Es wird damit gerechnet, daß Homberg Mitte Februar restlos geräumt sein wird. Das Rheinhausener Truppenlager in Hochemmerich soll am 26. Januar geräumt werden. Mit der Uebergabe der Quartiere ist bereits begonnen worden. Das Truppenlager in Baerl wird am 27. Februar geräumt. Einige Offiziere werden zur Uebergabe des Lagers an die deutsche Behörde noch einige Tage zurückbleiben.

Uebergabe der Rheinbrücke an die deutsche Behörde.

WTB. **Duisburg**, 22. Jan. (Telegramm.) Am Donnerstag ist die ganze Rheinbrücke bei Ruhrort-Homberg von den Belgiern an die deutsche Verwaltung zurückgegeben worden, ebenso auch der auf der Homberger Seite liegende Brückenkopf der Ruhrort-Homberger Rheinbrücke.

Ministervorstellung beim Reichspräsidenten.

⊙ **Berlin**, 22. Jan. (Telegramm.) Der Reichspräsident hat sich heute mittag die neuen Kabinettsmitglieder, die er persönlich noch nicht kannte, vorstellen lassen. Um 11,30 Uhr war der Reichsinnenminister Dr. Külz und um 12 Uhr der Reichsfinanzminister Dr. Reinbold geladen.

Regierungspräsident Haslinde Reichsernährungsminister.

WTB. **Berlin**, 22. Jan. (Telegramm.) Der Reichspräsident ernannte den Regierungspräsidenten in Münster, Haslinde, zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Hauptausschuß des preußischen Landtages.

MTB. **Berlin**, 22. Jan. (Telegramm.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages nahm in seiner Freitagssitzung zwei Anträge an, die die Unterstützung notleidender Angehöriger des Mittelstandes im besetzten Gebiet und im Sanktions- und Einmarschgebiet sowie die schleunige Durchführung der Abwicklung der Rhein- und Ruhrentschädigungen fordert.

Aus dem preußischen Staatsrat.

WTB. **Berlin**, 22. Jan. (Telegramm.) Im preußischen Staatsrat wurde der Antrag des Verfassungsausschusses, wonach gegen den Landtagsbeschluß über die einheitliche Stimmabgabe im Reichsrat Einspruch erhoben werden soll, in namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 4 Stimmen angenommen. Hierauf wandte sich die Beratung den Einzeletats zu. Dabei machte Frhr. v. Gevl (Wrb.-Gem.) darauf aufmerksam, daß durch die völlig unberechtigten Abholzungen im besetzten Rheingebiet durch die Franzosen und Belgier rund 2680 Hektar besten Forstbestandes abgeholzt wurden, wodurch der preußische Staat einen Schaden von mindestens 40 Millionen Mark erlitten habe.



Franz Werfel.

Der expressionistische Lyriker und Dramatiker Franz Werfel erhielt für „Juarez und Maximilian", das beste dramatische Werk, das im Laufe des letzten Triennium auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangte, den Grillparzer-Preis.

Aus dem Reichstag.

⊙ **Berlin**, 22. Jan. (Telegramm.) Im Reichstag wurde heute die dritte Lesung des Haushalts für 1926 zu Ende geführt und das Haushaltsgesetz angenommen. Die Abstimmungen über die verschiedenen zu dem Haushalt gestellten Anträge und Beschlüsse konnten jedoch nicht abgeschlossen werden, da nicht weniger als 350 Anträge und Beschlüsse zur Abstimmung vorliegen. — Unter den angenommenen Beschlüssen befindet sich einer, der die Aufhebung des Republikschutzgesetzes verlangt. Ein Ausführungsgesetz wurde dem Verfassungsausschuß 48 überwiesen, das die Aufhebung des Ausnahmezustandes verlangt. Nach einer weiteren Entschließung soll künftig die Rettungsmedaille wieder verliehen werden. Weiter soll ein Volkstrauertag zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen eingeführt werden. Besonderes Interesse erregte die Abstimmung über einen Ausschußbeschluß, der ein Schutzgesetz gegen jeden Alkohol unter Einbeziehung eines brauchbaren Gemeindebestimmungsrechtes verlangt. Gegen den Widerspruch des sozialistischen Abgeordneten Sollmann wurde dieser Beschluß mit den Abänderungsanträgen auf Antrag des Abgeordneten Guerard (Zentr.) an den Hauptausschuß verwiesen. Ferner wurde in einer volksparteilichen Entschließung die Regierung ersucht, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß bei der Räumung der ersten Besatzungszone eine entsprechende Verminderung der Besatzungskräfte erfolge und eine stärkere Belegung der zweiten und dritten Zone vermieden wird. Mit knapper Mehrheit wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Errichtung eines Kartellregisters und eines unabhängigen Kartellamtes angenommen. Angenommen wurde weiter ein Antrag auf Schaffung der besonderen Geschäftsordnung für Reichsheer und Reichsmarine. Im Hammelsprung wurde mit 151 gegen 134 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag auf Mitwirkung von Gewerkschaftsvertretern bei Maßnahmen zur Produktionssteigerung angenommen. Um 6,45 Uhr wurde die Beratung auf Samstag 2 Uhr mittags vertagt.

WTB. **Berlin**, 22. Jan. (Telegramm.) Im Reichstag traten unter dem Vorsitz eines Vertreters des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Vertreter des S.P.D. und des K. P. D.-Ausschusses zur Durchführung des Volksentscheids zusammen, um eine Einigung aller Beteiligten auf einen gemeinsamen Entwurf für ein Gesetz zu entschädigungslosen Enteignung der Fürstenhäuser herbeizuführen. Es ergab sich, daß über die grundsätzlichen Fragen Einigkeit bestand und daß auch die beiden Entwürfe, der bereits eingereichte und der von der S. P. D. vorgelegte, grundsätzlich nicht voneinander abweichen. Eine engere Kommission wurde eingesetzt, die unter Zugrundelegung beider Entwürfe einen gemeinsamen Entwurf ausarbeiten soll. Der Gesamtausschuß wird am Nachmittag wieder zusammentreten, um womöglich einen endgültigen Beschluß über den einzureichenden gemeinsamen Antrag zu treffen.

Einer der größten Grundbesitzer Preußens gestorben.

Wp. **Limburg**, 22. Jan. (Telegramm.) Reichsgraf Franz von Walderdorff ist gestern auf seinem Schlosse in Molsberg bei Wallmerod nach langer schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren gestorben. Er war einer der größten Grundbesitzer im preußischen Staate.

Kirchliche Nachrichten.

Die Gesellenvereine für die Seligsprechung Kolpings.

Die Gesellenvereine Deutschlands haben in Rom um die Einleitung des Seligsprechungsverfahrens für den Gesellenvater Adolf Kolping nachgesucht. Der Papst hat die Bitte mit warmem Anteil erhört. Es ist zu erwarten, daß die vorbereitenden Untersuchungen bald aufgenommen werden. Der Papst ist ein Verehrer Kolpings, was die deutschen Pilger wiederholt aus seinen Aussprüchen Kolpingscher Gedanken und Worte erfahren haben.

Kardinal Mercier im Sterben.

WTB. **Brüssel**, 22. Jan. (Telegramm.) Der Todeskampf des Kardinals Mercier hat begonnen.

Nachrichten aus Stadt und Land.

An unsere Pfarrkinder.

Die Sammlung für die Notleidenden unserer Pfarre ist abgeschlossen. Sie hat ein überaus günstiges Ergebnis gebracht, sowohl an Geldspenden wie an Naturalien, Stoffen, Kleidungsstücken usw. Die Nächstenliebe ist wirklich noch nicht ausgestorben. Wir könnten rührende Beispiele von Opfersinn berichten. Gott lohne den treuen Sammlern ihre Mühe, allen Spendern ihre tatkräftige Nächstenliebe! Vielen Notleidenden, besonders kinderreichen Familien und armen alten und kranken Pfarrkindern, kann jetzt geholfen werden. Ein herzliches Vergelt's Gott! Vergelt's Gott tausendmal!

Die Pfarrgeistlichkeit von Jülich.

Kreisverband für Handel und Gewerbe.

* Vom Geschäftsführer des Kreisverbandes werden wir gebeten, folgenden Hinweis auf die morgige Versammlung des Kreisverbandes zu veröffentlichen:

Am Sonntag den 24. Januar findet im Viktoria-Saal die erste große Mitgliederversammlung des Kreisverbandes für Handel und Gewerbe statt, welche viele hunderte Gewerbetreibende zu einer großen Kundgebung versammeln wird. In tapferem Kampfe hat der Kreisverband nach besten Kräften versucht, seine Mitglieder durch Rat und Tat zu unterstützen. Vieles ist erreicht worden und mit einer berechtigten Befriedigung schaut der Verband auf sein erstes Geschäftsjahr zurück. Es sind dem Kreisverbande dreizehn Innungen und 24 Gewerbevereine angeschlossen. Alle haben das gleiche Ziel: den hochklingenden Artikel 164 der Reichsverfassung zu verwirklichen, der da lautet: „Der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Ueberlastung und Aufsaugung zu schützen." Der gewerbliche Mittelstand kann nicht behaupten, daß in Gesetzgebung oder Verwaltung Schritte zur Verwirklichung dieses in der Reichsverfassung aufgestellten Grundsatzes unternommen worden sind. Man kann sogar das Gegenteil beweisen und mit Recht fragen, wo man ein einziges Mal Verständnis und Anerkennung für die Lage des Mittelstandes gezeigt hat. Wann und wo soll es z. B. einem Gewerbetreibenden möglich sein, solche Ueberschüsse zu erzielen, wie sie an Steuern von den Steuerbehörden erzielt werden und zwar Monat für Monat? Er bezahlt Umsatzsteuer, Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, Gemeindegrundsteuer, Gewerbeertragsteuer, Gewerbekapital- oder Lohnsummensteuer, Kirchensteuer, Kreiselektrizitätssteuer, Beiträge zur Berufsgenossenschaft, zur Handwerkskammer, zur Handelskammer, Abgaben zur Sozialversicherung und wie die Blüten alle heißen, die man zu dem farbenfrohen Steuerkranz noch windet. Wenn es zusammengerechnet wird, ist es soviel, daß fast die Hälfte des Einkommens in öffentliche Kassen wandert, denn — der Mittelstand ist ja nach der Reichsverfassung zu fördern und gegen Ueberlastung und Aufsaugung zu schützen!! Ein Heer von Beamten wird benötigt, um die Mittelstand auch tatsächlich „schützen" zu können. Die früher verschwindend kleinen Steuerbehörden sind zu einem gewaltigen Apparat angewachsen, alles nur, um den Mittelstand zu „fördern" und zu „schützen". Nur schade, daß der Apparat soviel Geld koste! Es ist eine ganz menschliche und normale Einstellung, daß man sich gegen alles, was „einen kaputt" machen kann, mit aller Energie wehrt. — Darum wehre Dich, Mittelstand! Nur bei geschlossener und fester Front hört man Dein Wort! Man hat von der Regierung unter seltsamer Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse dem Mittelstand und besonders dem Handwerk immer wieder klar machen wollen, daß es abbauen müsse. Die Verhältnisse bringen den Mittelstand ohne jegliche Unterstützung zu einem Abbau, welcher in Form von Konkursanzeigen täglich immer mehr die Spalten der Zeitungen füllt, während inzwischen die Finanzämter aufbauen, Vergrößerungen, Verbesserungen und Erweiterungen vornehmen, welche an sich großartig sind, nur nicht gut in unsere Zeit hineinpassen und sich wenig mit einer Mahnung zum Abbau vertragen. Es gibt nur einen Weg für den gewerblichen Mittelstand, das ist, durch den restlosen und ungestörten Zusammenschluß das harte, aber sehr angebrachte Wort der Wirtschaft zu sprechen. Dabei weiß der Mittelstand, daß er nicht nur in egoistischer Weise für sich selber spricht, sondern daß er dadurch an allgemeinen Aufgaben mitarbeitet. Die hunderte Mitglieder des Kreisverbandes, welche zu der morgigen Versammlung — siehe Anzeige — aus dem Kreise erscheinen werden, werden zeigen, daß es ihnen mit diesem Willen ernst ist und werden beweisen, daß der gewerbliche Mittelstand eine feste, geschlossene Front ist.

Erhaltet die Altertümer der Heimat.

Händler, Agenten und Privatleute bereisen das Land, um Altertümer aufzukaufen. Diesen Sammlern sind natürlich die Tage der Geldknappheit besonders willkommen. Zumeist werden nur geringe Beträge bezahlt für Dinge, die in der Großstadt sofort wieder an Händler weiter verkauft werden. Schnitzereien, Täfelungen, Bilder, Möbel, Gitter, Zinngerät, Wirtschaftsschilder, Geschirr, Gläser, Urkunden, Bücher, Handschriften — alles ist gesucht. Selbst Flurdenkmäler, Steinkreuze, Feldkapellen sind vor den Käufern nicht sicher. Dringend sei darum die Mahnung an die Bevölkerung überall gerichtet, solche Erinnerungen aus früheren Zeiten nicht ohne Not wegzugeben. Die Wahrzeichen der Heimat gilt es zu erhalten.

Umgestaltung des Bezirks Aachen?

Wp. **Aachen**, 22. Jan. (Telegramm.) Die Zentrumsfraktion hatte vom Oberbürgermeister Auskunft gewünscht über die vom Landrat des Kreises Aachen, Pünder, gemachten Ausführungen über Einverleibung eines Teiles des Landkreises Aachen in den Stadtkreis. Hierzu führte der Oberbürgermeister aus: Am 19. Juni 1921 habe eine vom preußischen Ministerium des Innern veranlaßte Besprechung stattgefunden, der Staatssekretär Dr. Freund als Vertreter dieses Ministeriums beiwohnte. In dieser Besprechung seien die Aachener Verhältnisse ausgiebig erörtert und namentlich die Wirkung besprochen worden, die die Trennung der Kreise Eupen und Malmedy und eines Teiles des Kreises Monschau auf die Dauer auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks Aachen nach sich ziehe. Staatssekretär Dr. Freund habe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Verhältnisse des Aachener Bezirks eine durchgreifende Neuregelung erfahren müsse und wörtlich erklärt, daß er im Auftrage der Staatsregierung den Herrn Regierungspräsidenten von Aachen als Staatskommissar für die Neuregelung der Gemeindeverhältnisse im Bezirk Aachen hiermit ernenne. Der Oberbürgermeister führte weiter aus, er habe dazu eine von ihm ausgearbeitete Denkschrift dem Regierungspräsidenten Dr. Rombach eingereicht. Die Auslassung, daß es sich um weitgreifende Aenderungen auf gemeindlichem Gebiete im ganzen Bezirk Aachen handele, sei in diesem Bericht besonders zum Ausdruck gebracht worden. Der Regierungspräsident habe vor nicht langer Zeit mitgeteilt, daß er es, um die Sache praktisch in Fluß zu bringen, für zweckdienlich halte, einen unparteiischen Fachmann als Gutachter über die beste Lösung der Frage zu Rate zu ziehen. Welche Stellung die übrigen beteiligten Kreise und Gemeinden zu dem Plane einnähmen, sei bisher unbekannt. Der Oberbürgermeister lehne es auch ab, jetzt schon nähere Einzelheiten über den Plan mitzuteilen. Nicht die Stadt Aachen habe die Veränderung der einzelnen Gemeindekreise angeregt, sondern die durch den Krieg bedingten Verhältnisse hätten dies mit sich gebracht. Hierfür sei jedoch die Staatsregierung und der von ihr ernannte Staatskommissar in erster Linie zuständig. Die vorgebrachten Wünsche könnten nur nach einheitlichen großen Gesichtspunkten berücksichtigt werden.

Wenn die Tage länger werden..

drb. Wen man auch noch nicht viel davon merkt, so ist es doch immerhin Tatsache, daß die Tage länger werden. Ein ganz klein wenig mehr Helligkeit haben wir des Abends schon, wenn wir dieses Faktum wohl auch kaum in einer Verminderung unserer Lichtrechnung bestätigt finden werden.

Wenn die Tage länger werden, werden die Menschen unzufrieden mit dem Winter. Unwillkürlich ersehnen sie, wie immer mit dem Wunsche die Tatsachen vorauseilend, die Zeit herbei, wo es überhaupt keine langen, dunklen Winterabende mehr gibt, wo man den Pelz einmotten kann und allmählich daran denkt, sich Frühlingskleider und Frühlingsanzüge zuzulegen.

Wenn die Tage länger werden, haben die Menschen gar nicht mehr das rechte Vergnügen daran, Eis und Schnee zu sehen. Sie gaukeln sich in ihren Phantasien bereits eine grüne, mit Blumen bestandene Wiese vor. Zaghaft beginnt man an Frühlingsreisen und Frühlingslust zu denken. Es ist aber gar kein Grund vorhanden, daß diese Dinge bald Wirklichkeit werden. Zunächst liegt auf

überall noch dicker Schnee auf
und Aeckern, auf Straßen und
Wintersaison noch ihr Recht.
die großen Plakate, Bälle, Ma
gen in großen Lettern ankündi
wesen und noch ist es lange hi
Eintritt des Frühlings bringt.

Nichtsdestoweniger, die Vo
Freude — mag auch im übrige
Gönnt es ruhig den Menschen,
die Tage länger werden, der ko

Denn, wenn es erst soweit
gewordenen Tagen etwas haben
nicht zufrieden sein. Dann we
Winterabende denken und ihrer
keit. Wir werden bedauern, nic
schwingen zu können, wie in der
solche. Wir werden dem Frühl
tödlicher Sicherheit anheim falle
ausstoßen wegen der Kosten de
mürrisch durch den stürmenden
endlosen unzufriedenen Reden ü
saison ergehen und immer wiede
schön und besser war.

Denn das ist nun einmal T
dem unzufrieden sein, was er h
nicht hat. Hat er aber das Er
recht. Der Mensch ist eine zu

—* **Wetterbericht.** Das Ther
auf 2 Grad über Null, fiel ab
—1 Grad. In der Nacht trat star
ein, wobei das Thermometer bis
das Tauwetter nun auch östlich
noch starker Frost bis —10 Grad

—* **Die Fleckentätigkeit der**
ein Telegramm: Die im Oktober
Sonne ist jetzt in eine neue Pe
heute hier mit unbewaffnetem Au
Beobachtungen der Hamburger
Teil der Sonnenscheibe die fa
am 19. Januar am östlichen R
mählich durch Achsendrehung na
an welchem sie etwa am 31. Ja
die örtliche Störung auf die S
in der Längsrichtung der große
Platz finden würden.

—oc. **Zimmerpflanzen** wollen
Meistens liegt das an unvorsich
pflanze, von der wir im Winter
sonnig stehen muß, versteht sich
tagsüber wiederholt durch Oeff
Topfblumen vorher entfernt w
Zugluft verbundenen Temperat
soll man im Winter nur mit al
Wasser, daneben müssen die Blät
brausen mit lauem Wasser ange
im geheizten Zimmer erheblich t
Entfernt man dann noch außer
Stengel und welken Blätter, so
Freude an gut gedeihenden und
haben. Letztere Voraussetzung
um Immerblüher und nicht um
des Winters eine Erholungspau

—* **Kolpinghaus.** Am Sonn
wieder Radiokonzert statt.
zugrunde liegt. Der Radio-Appa
eine gediegene Wiedergabe der m
tritt ist für jedermann frei.

—* **Radio-Konzert.** Das W
1. Satz aus der h-moll-Sinfonie
lasse über Schumanns Werke v
Kammermusik des Mahlke-T
kamen das Klaviertrio in Es-d
von Beethoven. — Das nächste
abend um 8 Uhr, im Jugendheim
150. Geburtstage des Dichters u
sind in Aussicht genommen. Tr
Breslauer Stadtbibliothek und O
tett in C-Moll. — Eintrittskarte
Vorverkauf in der Buchhandlun

—* **Die gefaßten Kirchendie**
folgende Zuschrift: Zu dem im
vom 19. Januar gemeldeten Die
möchte ich bemerken, daß Polizei
den Ort der Aufbewahrung des
nach Verständigung durch den L
flent Schatlow aus Barmen die
ausholen.

—* **Wo sitzen die fleißigsten**
kassenzeitung ist eine Statistik
Stand vom Oktober 1925 enthält
„Kopf" der Bevölkerung nach d
Hiernach steht an erster Stelle
35,87 Mark, es folgen Westfalen
Hessen-Darmstadt mit 25,04 und
gen Württemberg mit 22,67, Pom
21,95, Sachsen-Anhalt mit 17,18
13,16, die Ostmark mit 13,09, W
12,19. Der Reichsdurchschnitt be

-r. **Das Aachener Schwurgeri**
Montag und steht wieder unter
U. a. haben sich zu verantworten
kirchen wegen Meineid, am Mittw
Körperverletzung mit Todesfolge
Morschenich wegen Meineid. Am
aus Streiffeld wegen Meineid ang
richtsdirektor Hoffmann.

—* **Aachener Stadttheater.** S
7 Uhr: Die Afrikaner. Montag: D
woch: Wiener Blut. Donnerstag
Rheingold. Samstag: Die tote T

△ **Hambach**, 23. Jan. Wie an
der Männergesangverein
tag auf vielseitigen Wunsch „So
zum zweitenmal auf. Möge es d
vollbesetztes Haus zu haben, zum
Kriegerdenkmals bestimmt ist. S
werden ihr bestes beraeben, um be
zu bereiten

Gift im Blut.

Roman von Heinrich Fraden.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

75) (Nachdruck verboten).

Acht Uhr ist eine Zeit, in der sich in Bombay die Europäer schon aus dem Straßenleben zurückzuziehen pflegen. Die Sonne brennt dann mit unbarmherziger Glut auf den Asphalt hernieder. Die Millionenstadt brodelt und siedet in Hitze. Menschenleer sind die breiten Großstadtstraßen des Europäerviertels. Kawassen und eingeborene Clerks, meist weiß gekleidet, schweben geräuschlos ihres Weges dahin. Automobile huschen über den blanken glühenden Asphalt. An den Gebäuden sind die Jalousien herabgelassen, um der Sonne den Zutritt ins Innere zu wehren. Man könnte glauben, drinnen läge alles in tiefster Ruhe. Das wäre aber eine Täuschung. Bombay ist eine Stadt, in der sehr energisch und eifrig gearbeitet wird, auch während der heißen Stunden. Doch das Leben vollzieht sich unsichtbar im Inneren der Häuser. Wer nicht unbedingt muß, verläßt zwischen neun Uhr Morgens und sechs Uhr Abends seine Wohnung nicht.

Ganz anders aber ist es in dem Stadtteil für Handel- und Gewerbetreibende und in der Eingeborenenstadt. Hier herrscht auch in den mittleren Tagesstunden ein Leben und Treiben wie in Berlin, London und Neuyork. Mit einem Schlage hat sich das Bild verändert. Ein überaus buntes Völkergemisch umbrandet den überraschten Neuling. Sein Auge erblickt alle Volkstypen des östlichen Asien. Er sieht einen Menschenschwall, der durcheinanderflutet, wirbelt wie ein Ameisenhaufen. Alles ist in emsiger Bewegung. Alles vollzieht sich mit einem gewaltigen Aufwand von Lärm und Geste. Arbeitend oder bettelnd, schimpfend, feilschend oder schwätzend, singend oder lachend — so bewegt sich die Menge wie Wasser in einem Strudel, ein unbeschreiblich buntes Gewimmel, schier betäubend für den Reisenden, der erst eben aus der Stille wochenlanger Seereise seinen Fuß auf diesen Boden gesetzt hat.

Vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Braun sind alle Hautfarben vertreten, sogar das tiefe Schwarz des Negers ist durchaus nicht selten. Man sieht das Gewand des modernen europäischen Stutzers neben dem farbenprächtigen der reichen Hindu, man sieht Chinesen in ärmlicher und parsische Kaufleute in zwar schlichter, doch sehr gediegener Tracht. Nicht selten gewahrt man in dem Gewimmel auch Gestalten, denen das An- und Auskleiden äußerst wenig Arbeit verursacht, dieweil sie keine nennenswerten Kleidungsstücke auf dem Leibe tragen.

Im Gegensatz zum Europäerviertel vollzieht sich hier alles Leben auf der Straße. Die Handwerker sitzen vor ihren Häusern und verrichten ihr Tagewerk. Lange Budenreihen und Bazarstraßen laden zum Kauf von allen möglichen Dingen ein. Zwischen dem menschlichen Geschiebe bewegen sich mit ungeheurem Lärm unzählige Fuhrwerke der verschiedensten Art: zweirädrige Karren, von Ochsen gezogen, die das Hauptbeförderungsmittel für sämtliche Lasten sind. Dem Personenverkehr dienen die von einer leichten Zeltplane überzogenen, meist bunt angestrichenen Tongas, ferner die zierlichen, von Eingeborenen gezogenen Rikschas. Auch Palankine, die getragen werden und teils mit sehr kostbaren Teppichen und Stickereien verziert sind, sieht man sehr oft. Ueber all diese Menschenbeförderungsmittel aber triumphiert durch Solidität, Billigkeit, Eile und — Lärm die Trambahn, die sich mit gellendem Geklingel ihren Weg durch das bunte, fast karnevalistische Treiben bahnt.

Doktor Schreyer fand sich pünktlich bei dem Konsul ein. Als er nach einer Stunde das Haus des Vertreters des deutschen Reiches wieder verließ, da trugen seine Mienen den Ausdruck größter Zufriedenheit. Der Konsul hatte schon energisch vorgearbeitet und Erfolge erzielt, die Schreyer in Erstaunen setzten. Sogar einen Diener hatte er für ihn engagiert, einen Vollblut-Inder, der für das Unternehmen von größter Bedeutung werden sollte. Er hieß Panja und war der Schwager von Nadir Gun, dem Kammerdiener des Prinzen Rami.

Vierundzwanzigstes Kapitel

Am nächsten Tage machten Schreyer und Elisabeth einen Ausflug zu den Türmen des Schweigens, der Begräbnisstätte der Parsen. Draußen im Park ergriff plötzlich der Doktor den Arm Elisabeths.

„Schau dir doch einmal jene Dame an," flüsterte er, „die dort drüben an der Brüstung steht und auf das Meer hinausblickt. Kommt sie dir nicht bekannt vor?"

„Doch — ich habe sie schon gesehen — doch wo? Hier sind uns doch alle Menschen fremd — und zu den Hotelgästen gehört sie nicht. Und doch habe ich diesen herben Mund, diese leidenschaftlichen, düsteren Augen schon gesehen."

„Ha, ich habs — ich weiß, wer die Dame ist," stieß Schreyer hervor. „Ich sah sie gestern. Sie ging mit jenem Sanders dem Freunde Ponts', durch das Vestibül des Hotels. Ihre schlanke Gestalt und die einfache Eleganz ihrer Kleidung fielen mir sofort auf. Sie trägt sogar jetzt das gleiche Kleid wie gestern. Ich kenne sie bestimmt wieder."

„Du hast recht, sie ist es," bestätigte Elisabeth. „Auch ich sah sie gestern, als ich mit dem Kellner im Konferenzzimmer war. Da warf sie mir einen ganz kurzen, gleichgültigen Blick zu — und wenn ich auch nur Ponks sah, so glitt mein Blick doch unwillkürlich, wie von dem ihrigen angezogen, für eine Sekunde zu ihr hinüber. Und ich war betroffen von dem düsteren leidenschaftlichen Ausdruck ihrer Augen."

„Natürlich werden wir sie nicht aus den Augen lassen. Vielleicht erfahren wir dadurch den Aufenthaltsort Ponts'. Allerdings wird es uns im Gewühl der Stadt schwer fallen —"

„Halt, da fällt mir etwas ein," flüsterte Elisabeth erregt, „sollte es sich hier nicht um jene Person handeln, die uns in Neuyork den anonymen Brief schrieb, in dem sie uns aufforbert, nach Bombay und ins Taj Mahal-Hotel zu kommen?"

Der Rechtsanwalt schlug sich mit der Hand vor die Stirne.

„Wahrhaftig, du hast recht! Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie es ist. Ich werde sie ansprechen."

Sie gingen auf die Dame zu, die in tiefem Sinnen, den Blick träumerisch auf das weite Meer hinausgerichtet, bei der niedrigen Parkmauer stand. Sie schrak ein wenig zusammen, als eine Stimme sie anredete. Abweisend und befremdet starrte sie auf den weißhaarigen Herrn, der mit gezogenem Hute vor ihr stand, und auf den jungen schlanken Menschen, der zwei Schritte abseits stehen geblieben war.

„Verzeihung, meine Gnädige, wenn ich Sie in Ihren Gedanken störe," sprach Schreyer. „Ich glaube, ich habe ein paar Worte mit Ihnen zu reden."

Ria Pombal zog finster ihre Augenbrauen zusammen. Ihr Blick glitt von dem alten Herrn zu dem jungen Manne hinüber und wieder zurück.

„Was wünschen Sie von mir?" sprach sie unfreundlich. „Ich bin es nicht gewohnt, von Fremden angesprochen zu werden."

„Ich glaube es. Es ist auch nicht meine Art, fremde Damen ohne weiteres anzureden. Hier aber handelt es sich, wenn ich nicht irre, um eine wichtige Ausnahme. Ich vermute nämlich, daß Sie uns ebenso suchen, wie wir seit drei Wochen nach Ihnen suchen."

Ria Pombal blickte den alten Herrn einige Sekunden lang starr und durchdringend an. Dann schüttelte sie kurz und ungeduldig den Kopf.

„Ich weiß nicht, was Sie wollen und verstehe Ihre Worte nicht."

(Fortsetzung folgt.)

überall noch dicker Schnee auf Dächern und Bäumen, auf Wiesen und Aeckern, auf Straßen und Plätzen. Vorläufig hat auch die Wintersaison noch ihr Recht. Noch kleben an allen Anschlagsäulen die großen Plakate, Bälle, Maskenfeste und ähnliche Unternehmungen in großen Lettern ankündigend. Noch ist Fastnacht nicht gewesen und noch ist es lange hin, bis der 21. März den offiziellen Eintritt des Frühlings bringt.

Nichtsdestoweniger, die Vorfreude ist immer noch die größte Freude — mag auch im übrigen die Schadenfreude die reinste sein. Gönnt es ruhig den Menschen, daß sie sich, veranlaßt dadurch, daß die Tage länger werden, der kommenden Frühlingsfreuden erinnern.

Denn, wenn es erst soweit sein wird, daß wir von den längergewordenen Tagen etwas haben, dann werden wir vermutlich auch nicht zufrieden sein. Dann werden wir sehnsüchtig an die langen Winterabende denken und ihrer Gemütlichkeit und ihrer Behaglichkeit. Wir werden bedauern, nicht mehr das Tanzbein in dem Maße schwingen zu können, wie in der Wintersaison, in der Ball auf Ball folgte. Wir werden dem Frühlingsschnupfen fluchen, dem wir mit tödlicher Sicherheit anheim fallen werden, wir werden bange Seufzer ausstoßen wegen der Kosten der Frühlingsgarderobe. Wir werden mürrisch durch den stürmenden Frühlingsregen waten und uns in endlosen unzufriedenen Reden über die Langweiligkeit der Zwischensaison ergehen und immer wieder rühmen, wie doch im Winter alles schön und besser war.

Denn das ist nun einmal Tatsache, der Mensch wird immer mit dem unzufrieden sein, was er hat und immer das ersehnen, was er nicht hat. Hat er aber das Ersehnte, dann ist es auch wieder nicht recht. Der Mensch ist eine zu komische Angelegenheit.

*

—* **Wetterbericht.** Das Thermometer stieg auch gestern tagsüber auf 2 Grad über Null, fiel aber in den Abendstunden wieder auf —1 Grad. In der Nacht trat starker Wind mit Regen (2,3 Millimeter) ein, wobei das Thermometer bis 4 Grad stieg. Anscheinend wird sich das Tauwetter nun auch östlich des Rheins ausdehnen, wo gestern noch starker Frost bis —10 Grad herrschte.

—* **Die Fleckentätigkeit der Sonne.** Aus Hamburg meldet ein Telegramm: Die im Oktober 1925 einsetzende Fleckentätigkeit der Sonne ist jetzt in eine neue Periode getreten und so stark, daß sie heute hier mit unbewaffnetem Auge deutlich erkennbar war. Nach den Beobachtungen der Hamburger Sternwarte ist zur Zeit am oberen Teil der Sonnenscheibe die sichtbare Fleckengruppe wahrscheinlich am 19. Januar am östlichen Rande erschienen und wird nun allmählich durch Achsendrehung nach dem westlichen Rande zugeführt, an welchem sie etwa am 31. Januar verschwinden wird. Wie groß die örtliche Störung auf die Sonne ist, ist daraus zu ersehen, daß in der Längsrichtung der großen Fleckengruppe etwa 10 Erdkugeln Platz finden würden.

—oc. **Zimmerpflanzen** wollen im Winter oft nicht weitergehen. Meistens liegt das an unvorsichtiger Behandlung. Daß eine Topfpflanze, von der wir im Winter Blüten verlangen, warm, hell und sonnig stehen muß, versteht sich von selbst. Lüftet man aber dann tagsüber wiederholt durch Oeffnen der Fenster, dann müssen die Topfblumen vorher entfernt werden, weil sie den plötzlichen mit Zugluft verbundenen Temperaturwechsel nicht vertragen. Gießen soll man im Winter nur mit abgestandenem, am besten abgekochtem Wasser, daneben müssen die Blätter der Pflanzen öfters durch Ueberbrausen mit lauem Wasser angefeuchtet werden, da die Zimmerluft im geheizten Zimmer erheblich trockener ist, als die Luft im Freien. Entfernt man dann noch außerdem recht häufig die abgeblühten Stengel und welken Blätter, so wird man auch im Winter seine Freude an gut gedeihenden und dankbar blühenden Zimmerpflanzen haben. Letztere Voraussetzung ist natürlich, daß es sich überhaupt um Immerblüher und nicht um solche Pflanzen handelt, die während des Winters eine Erholungspause verlangen.

—* **Kolpinghaus.** Am Sonntag nachmittag von 5 Uhr ab findet wieder Radiokonzert statt, dem ein hervorragendes Programm zugrunde liegt. Der Radio-Apparat des Kolpinghauses gewährleistet eine gediegene Wiedergabe der musikalischen Darbietungen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

—* **Radio-Konzert.** Das Mittwoch-Konzert brachte zunächst den 1. Satz aus der h-moll-Sinfonie von Schubert. Danach eine Fantasie über Schumanns Werke von Urbach. Wunderschön war die Kammermusik des Mahlke-Trios aus Berlin. Zur Darbietung kamen das Klaviertrio in Es-dur und -D-dur (Geister-Trio), beide von Beethoven. — Das nächste Konzert findet morgen, Sonntagabend um 8 Uhr, im Jugendheim, Düsseldorferstraße 24, statt. Zum 150. Geburtstage des Dichters und Musikers H Th A. Hoffmanns sind in Aussicht genommen. Trio E-dur nach der Handschrift der Breslauer Stadtbibliothek und Quintett für Harfe und Streichquartett in C-Moll. — Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Fischer erhältlich.

—* **Die gefaßten Kirchendiebe.** Wir erhalten aus Albenhoven folgende Zuschrift: Zu dem im 2. Blatt des Jülicher Kreisblattes vom 19. Januar gemeldeten Diebstahl bei den Patres in Overbach möchte ich bemerken, daß Polizei-Betriebs-Assistent Wings von hier den Ort der Aufbewahrung des gestohlenen Guts ermittelt hat. Erst nach Verständigung durch den Letzteren konnte Polizei-Betriebs-Assistent Schatlow aus Barmen die gestohlenen Sachen in Floßdorf herausholen.

—* **Wo sitzen die fleißigsten Sparer?** In der Deutschen Sparkassenzeitung ist eine Statistik über die Spareinlagen nach dem Stand vom Oktober 1925 enthalten, die den Einlagebestand auf den „Kopf" der Bevölkerung nach der neuesten Volkszählung errechnet. Hiernach steht an erster Stelle das industriereiche Rheinland mit 35,87 Mark, es folgen Westfalen mit 35,61, Hannover mit 30,17, Hessen-Darmstadt mit 25,04 und Baden mit 25,02 Mark. Dann folgen Württemberg mit 22,67, Pommern mit 22,62, Brandenburg mit 21,95, Sachsen-Anhalt mit 17,18, Schlesien mit 14,42, Berlin mit 13,16, die Ostmark mit 13,09, Bayern mit 12,70 und Sachsen mit 12,19. Der Reichsdurchschnitt beträgt 21,59 Mark.

-r. **Das Aachener Schwurgericht** beginnt bereits am kommenden Montag und steht wieder unter dem Zeichen der Meineidsprozesse. U. a. haben sich zu verantworten am Dienstag drei Leute aus Obenkirchen wegen Meineid, am Mittwoch zwei Leute aus Düren wegen Körperverletzung mit Todesfolge und am Samstag ein Mann aus Morschenich wegen Meineid. Am 1. Februar ist ein Polizeiassistent aus Streiffeld wegen Meineid angeklagt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Hoffmann.

—* **Aachener Stadttheater.** Sonntag 3 Uhr: Irrgarten der Liebe. 7 Uhr: Die Afrikaner. Montag: Der Kreidekreis. Dienstag und Mittwoch: Wiener Blut. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag: Das Rheingold. Samstag: Die tote Tante und andere Begebenheiten.

△ **Hambach,** 23. Jan. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, führt der Männergesangverein Hambach am kommenden Sonntag auf vielseitigen Wunsch „So lang noch lebt dein Mütterlein" zum zweitenmal auf. Möge es dem Verein vergönnt sein, auch ein vollbesetztes Haus zu haben, zumal der Reinertrag zum Besten des Kriegerdenkmals bestimmt ist. Sämtliche Spieler und Spielerinnen werden ihr bestes beraeben, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten.

)-(**Linnich,** 21. Jan. „On send die Ilke noch so schlät, ene goode Mott es ooch gät wät! Sag, Pitter, len mich ens die Prüm!" Unter diesem Motto begeht der hiesige Karnevals-Verein seine diesjährigen Festlichkeiten. Ich glaube bestimmt, daß der Linnicher Karnevals-Verein mit diesem Motto einen Fehlgriff gemacht hat. Denn von schlechten Zeiten kann man in Linnich doch wirklich nicht reden, da dort seit einigen Tagen zu spottbilligen Preisen Fleisch verkauft wird. Ein hiesiger Landwirt hatte ein fettes Rind mehreren Metzgern zum Kauf angeboten. Da er jedoch mit allen über den Kaufpreis nicht einig werden konnte, ging er hin, ließ das Rind schlachten und bot das Fleisch zum Preise von 1 RM. das Pfund an. Die Linnicher Metzger, die sich dadurch schwer geschädigt und betroffen fühlten, ließen am Tage darauf durch Schellenklang bekannt machen, daß in dieser Woche das Fleisch in sämtlichen Metzgereien nur 0,90 Mark das Pfund koste. Ausdrücklich wurde dabei erwähnt, daß es sich um prima frisches Rindfleisch handele. Jedoch hiermit war es noch nicht genug: 10 Minuten später wurden die Linnicher Bürger wieder in Aufregung gebracht, wiederum ertönte die Ortsschelle. Diesmal aber ließ noch ein anderer Landwirt bekannt machen, daß auch er ein Rind geschlachtet habe und er das Fleisch für 80 Pfg. das Pfund verkaufe. Später reduzierte er den Preis nochmal um 5 Pfg. Wenn das so weiter geht, dann — freue dich, Linnich! — kann man vielleicht in 14 Tagen hierselbst Fleisch haben für 0,0000! Mark pro Zentner. Hoffentlich verderben sich die guten Linnicher nicht den Magen. Dem Karnevals-Verein ist hierdurch neuer Stoff für seine demnächstige Damensitzung gegeben worden. Ja, „Allaaf Lennich, on wenn et versüff!"

Wp. **M.Gladbach,** 22. Jan. (Großfeuer) In den Rheindahlener Lederwerken brach gestern abend ein Brand aus, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Da das Feuer auch die großen Vorräte an getrockneten Häuten ergriff, entwickelten sich gewaltige Rauchmassen, die die Bekämpfung der Feuersbrunst sehr erschwerten. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

(*) **Monschau,** 23. Jan. Mit der vertretungsweisen Wahrnehmung des hiesigen Landratsamts wurde der bisherige Verwalter des Landratsamts Mörs, Regierungsrat Schwenzer, betraut, der bisher in Mörs die Geschäfte für den ausgewiesenen Landrat van Endert geführt hat.

Wp. **Fulda,** 22. Jan. (Auch ein Zeichen der Zeit.) In Speele a. d. Fulda brachte ein zehnjähriger Schuljunge einem seiner Schulkameraden nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel eine etwa sechs Zentimeter lange Stichwunde in die linke Seitengegend bei. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine Verletzung der Milz und Lunge fest, wodurch ein starker Blutverlust entstand. Der Grund zu dem Wortwechsel mit diesen traurigen Folgen soll in der gegensätzlichen politischen Einstellung der Eltern zu suchen sein.

WTB. **Ilmenau,** 22. Jan. (Telegramm.) Im Ortsteil Grenzhammer wurden zwei Kinder, die beim Rodeln an einer Straßenbiegung die Straße überquerten, von einem Auto erfaßt. Der Kraftwagenführer stoppte, dabei überschlug sich das Auto und stürzte die Böschung hinunter. Von den Kindern war das eine sofort tot; das andere starb im Krankenhause. Der Führer ist unverletzt davongekommen. Es soll ihn keine Schuld an dem Unglück treffen.

⊙ **Berlin,** 23. Jan. (Telegramm.) Als Ursache der Explosionskatastrophe in dem Hause Kirchstraße 9 in Moabit ist nach den bisherigen Ermittlungen der Sachverständigen eine Entzündung von Gas angenommen worden. Der Berliner Magistrat hat sich bereit erklärt, die Beerdigungskosten für die Todesopfer und die Krankenhauskosten für die Verletzten zu übernehmen. Die Leichen der zehn Todesopfer sind zur Beerdigung freigegeben worden.

Ein hundertfacher Raubmörder verhaftet

MTB. **Warschau,** 22. Jan. (Telegramm.) Nach langwierigen Bemühungen gelang es der Polizei in Wilna, den berüchtigten Bandenführer Rüsch zu verhaften, der seit 30 Jahren der Schrecken der gesamten Bevölkerung war. Der Bandit soll im Laufe der Zeit über 100 Menschen ermordet haben. Er feierte am Verhaftungstage seinen 60. Geburtstag. Die Festnahme ist auf den Verrat seiner Geliebten zurückzuführen, die sich nach der Verhaftung des Rüsch seelenruhig die große, auf den Kopf des Rüsch ausgesetzte Prämie abholte.

Vereinskalender.

Zentralverband christl. Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands. In Coslar Versammlung Sonntag sofort nach dem Hochamte bei Worms. — In Kirchberg Versammlung Sonntag nachmittags 5 Uhr bei Germes.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag den 24. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr: Versammlung und Bezirks-Delegiertentag im Kolpinghaus.

Kath. Gesellenverein. Sonntag 10 Uhr: Geschäftsstunde, Sparkasse. Ab 5 Uhr: Radio im Kolpinghaus (neuer Apparat). — Montag pünktlich um 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag des Herrn Rektor Faßbender über die Reformation mit anschließender Diskussion. — Dienstag: Meister- und Schlosserkursus. — Mittwoch: Zeichenkursus. — Donnerstag: Deutsch- und Englischkursus. — Freitag: Mandolinenabteilung, Schreinerkursus. — Samstag: Theaterabteilung.

Jünglingskongregation. Heute Abend: Mandolinenabteilung, Orchester. — Sonntag 5 Uhr in der Aula der Volksschule: Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Theißen, Altenberg, über seine Missionserlebnisse in Amerika. — Montag: Turnabteilung. — Dienstag: Liturgischer Zirkel. — Donnerstag: Literarische Abteilung. — Freitag: Stenographiekursus.

Jungfrauenkongregation. Morgen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr: Vortrag für die älteren Mitglieder (über 17 Jahre) in der Aula der Volksschule.

Wer kann sich so etwas leisten!

Das hört man oft, wenn von einer Reise, einer behaglichen Wohnung oder sonst einer kostspieligen Sache die Rede ist! Auch Sie können sich „so etwas" leisten, wenn Sie wieder anfangen zu sparen und sich Ihr Erspartes auf der Sparkasse anlegen!

Sparkasse des Kreises Jülich.
Städtische Sparkasse Jülich.

Rauchet
Sorgenbrecher
ein gesunder vorzüglicher Rauchtabak
von Heinr. Jos. Du Mont. Köln a./Rh.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölner Getreide- und Futtermittel-Börse vom 22. Januar.

(Die Preise verstehen sich in Reichsmark für die 100 Kilo, Frachtlage Köln.)

	22. 1.	19. 1.		22. 1.	19. 1.
Weizen, inländ.	26,50 26,75	26,70 26,90	Kleie, brutto mit Sack	11,50 14,50	11,00 14,50
„ ausländ.	—	—	Ackerbohnen	—	—
Roggen, inländ.	17,50 17,75	17,50 17,70	Rückkuchen, lose	14,50 14,75	14,75 15,00
„ ausländischer	21,75 22,75	21,75 22,75	Palmkuchen, lose	15,25 16,00	15,50 16,50
Hafer, hiesiger	17,00 18,10	17,00 18,40	Leinkuchen, lose	25,00 25,25	25,25 25,50
„ norddeutscher	—	—	Leinmehl	25,25 25,75	25,75 26,25
„ ausländischer	20,25 22,25	20,25 22,25	Sojaschrot, br. m. S.	21,25 21,50	21,50 21,75
Futtergerste, ausländ.	17,50 17,75	17,50 17,75	Trockenschnitzel	—	—
Wintergerste, inländ.	17,50 18,00	17,50 17,75	Zuckerschnitzel, lose	12,50 13,50	12,50 13,50
Sommergerste, inl.	20,75 21,50	20,75 21,50	Wiesenheu, inl. lose	8,50 9,50	8,50 9,50
Mais, arober	19,75 20,00	20,00 20,25	„ inl., gepreßt	10,00 11,00	10,00 11,00
„ kleiner	22,25 22,50	22,50 23,00	Kleeheu, inländ.	8,50 10,50	8,50 10,50
Raps, prima trocken	—	—	„ ausländ.	10,00 12,00	10,00 12,00
Roggenmehl 70% inl.	26,00 27,00	26,00 27,00	Roggenstroh, gepreßt	2,60 2,80	2,60 2,80
„ 70% „	29,00 29,50	29,00 29,50	Weizenstroh, gepreßt	2,60 2,80	2,60 2,80
Weizenmehl 70% inl.	34,50 35,50	34,75 35,75	Haferstroh, gepreßt	2,80 3,00	2,80 3,00
„ 70% „	39,00 39,50	39,00 39,50	Roh-Melasse	6,00	6,00

Die Kauflust entsprach nicht dem großen Angebot, besonders bei Weizen und Roggen. Während das übrige Getreide wie auch Mehl den Preisstand behaupten konnten, mußten die Forderungen für Kraftfutter ermäßigt werden.

Wp. **Köln,** 22. Jan. (Hauptmarkt.) Auf dem heutigen Wochenmarkt gab es u. a. neue Kartoffeln aus Algier, das Pfund zu 20—25 Pfg., ferner reife Pfirsiche vom Cap der Guten Hoffnung. Der Markt war von einem Heer auswärtiger Aufkäufer bevölkert, und trotzdem verhältnismäßig reiche Zufuhren zu verzeichnen waren, setzte der Verkauf sehr flott bei anziehenden Preisen ein. Auch ausländisches Gemüse und Obst war reichlich am Markt und wurde viel gekauft. Es kosteten Spinat 30, Krauskohl 6—10, Rosenkohl 35—40, Möhren 9 bis 12, Zwiebeln 10—11 Pfg. das Pfund. Die Neußer Erzeuger waren nur mit einem Wagen Kohlgemüse erschienen, das bald ausverkauft war. Ein anderer Neußer hatte eine Ladung Breitlauch, der zu 15 Pfg. die Stange verkauft wurde. Sehr reiche Beute hatten die Rheinfischer erzielt. Barben, Hechte, Männen wurden zu 1,10—1.20 Mark das Pfund angeboten. Geflügel gab es überreichlich. Butter zog etwas im Preise an. Man zahlte 1,80—2,05 Mark für das Pfund. Eier kosteten 12—22 Pfg. das Stück.

✕ Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz

berichtet das Landesarbeitsamt: Um die Mitte Januar, am 19. und 20., wurden in der Rheinprovinz 248 000, also fast eine Viertel Million Hauptunterstützungsempfänger gezählt; hinzu kommen 324 000 Zuschlagsempfänger. Im Durchschnitt hatte im vergangenen Jahr die Rheinprovinz rund 1,8 Millionen gegen Krankheit pflichtversicherte Personen. Erwerbslosenunterstützung empfängt nur derjenige, der eine krankenversicherungspflichtige Beschäftigung nachweisen kann. Es wurden demnach Mitte Januar 13,8 Prozent der krankenversicherungspflichtigen Personen aus der Erwerbslosenfürsorge unterstützt, das ist ungefähr jeder Siebente. Gegenüber dem Beginn des Jahres haben sich die Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger noch vermehrt. Es wird in der Presse lebhaft diskutiert, ob die Wirtschaft den tiefsten Stand erreicht hat. Die Arbeitsmarktbeobachtung kann zur Beantwortung dieser Frage erst dann beitragen, wenn die Januarstatistik im einzelnen vorliegt. Bei der Beurteilung der Konjunkturentwicklung spielt das große Angebot von kurzfristigem Geld, das auch zur Begründung der Ermäßigung des Diskontsatzes mit herangezogen wurde, eine Rolle. Vielfach werden die Erfahrungen mit den „normalen" Wirtschaftszyklen der Vorkriegszeit: große Geldflüssigkeit — Belebung des Geschäftes — fälschlich ohne weiteres auf die gegenwärtigen Zustände übertragen. Die bösen Erfahrungen im abgelaufenen Jahr haben den Wirtschaftskreisen die Ueberzeugung beigebracht, daß eine ausreichende oder gute Liquidität eine wichtige Voraussetzung dafür ist, daß die Unternehmen die Wirtschaftskrisis überwinden. Vorerst ist Trumpf. Diese Wandlung in der Einstellung und den Wirtschaftsmethoden ist für den Arbeitsmarkt jedenfalls zunächst keineswegs günstig. Der Arbeitsmarkt verlangt, daß alles Geld möglichst schnell in die Produktion zurückfließt, aber nicht etwa Auslandswechsel als Anlageobjekt sucht. Selbstverständlich wird eine größere Geldflüssigkeit auch dem Arbeitsmarkt zugute kommen, aber bei der dargelegten Einstellung durchaus nicht in dem Maße, wie manche Kreise anzunehmen scheinen.

Auf dem rheinischen Arbeitsmarkt halten die Saisonindustrien zurück. Das Baugewerbe hatte unter den Schneetagen zu leiden. Zahlreiche Bauhandwerker und Hilfsarbeiter kamen zur Erwerbslosenfürsorge. Der Arbeitsmarkt des Bekleidungsgewerbes ist recht schwach. Zahlreiche Fachkräfte aus dem Schneiderhandwerk kamen zur Entlassung. In Düsseldorf sind 372 arbeitslose Schneider gemeldet. Vor allem in der Herrenkonfektion sind noch größere Läger vorhanden, sodaß die Neuanfertigung nur mit äußerster Vorsicht betrieben wird. Die Konfektion rechnet damit, daß das Geschäft infolge der hohen Arbeitslosigkeit schwächer bleiben wird. In der Schuhindustrie ist die Lage verschieden. Köln meldet schlechte Beschäftigung für Schuhmacher. Dagegen scheint sich die Lage in der niederrheinischen Schuhindustrie zu bessern, was auf Auslandsaufträge zurückzuführen sein dürfte. In Kleve ist ein Lohnkampf ausgebrochen. Von den Nichtsaisonindustrien stellt der Ruhrkohlenbergbau 40 000 arbeitslose Bergarbeiter, das sind rund 10 Prozent der Belegschaft. Soweit sich übersehen läßt, werden die noch angekündigten Betriebseinschränkungen im Bergbau keine größeren Entlassungen mehr bringen. Einzelne Schächte haben wieder Arbeiter eingestellt. In der eisenschaffenden und -verarbeitenden Industrie ist der Arbeitsmarkt nach wie vor schwach. Vor allem Essen und Düsseldorf melden weitere Entlassungen. Daneben stehen aber Werke, die die Produktion wieder aufgenommen haben. Es bleibt abzuwarten, ob die Entlassungen oder die Einstellungen das Gesamtbild des Arbeitsmarktes der Eisenindustrie beeinflussen werden. Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind 30 Stillegungen gemeldet worden, die insgesamt 4600 Arbeiter und Angestellte betreffen. Es handelt sich um Unternehmungen der Eisen- und der Textilindustrie. Im Juli vorigen Jahres wies das Landesarbeitsamt in einem Wochenbericht darauf hin, daß der rheinische Arbeitsmarkt sich dem englischen Arbeitsmarkt angleichen werde. In den wichtigsten Industriezweigen weist heute der rheinische Arbeitsmarkt eine große Aehnlichkeit mit dem englischen auf. Die Frage ist jetzt, ob die Arbeitslosigkeit in der Rheinprovinz so chronisch werden wird, wie die englische.

Gutes Baujahr 1926.

Wp. **Köln,** 22. Jan. Das Vertrauen zu der Entwicklung des Baujahres 1926 wird in der neuesten Nummer der Bauwelt gehoben, in der eine Reihe von Gründen dargelegt werden, die günstig für die Bautätigkeit im laufenden Jahre wirken sollen. Auch die Ansicht, daß heute nur teurer gebaut werden könne als im verflossenen Jahre, wird als nicht zutreffend bezeichnet, weil trotz Erhöhung der Löhne durch die Verbilligung der Baustoffe der Baupreis im verflossenen Jahre gesunken sei.

Statt Karten!

Winand Schmitz
Maria Sibilla Schmitz
geb. **Derichs**

Vermählte.

Müntz **Dürboslar**

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 24. Januar 1926.

10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Gemeindebücherei.

Holz-Verkauf
der Staats-Oberförsterei Hambach.

Montag den **1. Februar,** vorm. **10 Uhr,** in **Wirtschaft Engels** zu **Stetternich, Försterei Stetternich: Jag. 32a: Ei.:** 17 rm Knüp., 31 rm Reis. I **Esche:** 6 rm Nutzknüppel, 2 rm Knüp., 12 rm Reis. I. **Bu.:** 2 rm Knüp. **Jag. 37: Ei.:** 3 rm Nutz-Scheit, 44 rm Scheit, 14 rm Knüp **Esche:** 12 rm Nutzknüp., 3 rm Knüp. **Bu.:** 212 rm Scheit, 84 rm Knüp., 23 rm Reis. I, 490 rm Reis. III **Bi.:** 3 rm Scheit, 2 rm Knüp. **Jag. 38: Ei.:** 50 rm Scheit, 25 rm Knüp. **Eschen:** 6 rm Knüp. **Weichh.:** 10 rm Knüp **Jag. 47: Ei.:** 1 rm Pfähle, 20 rm Scheit, 14 rm Knüp., 5 rm Reis. I. **Esche:** 11 rm Nutzknüp., 1 rm Scheit, 2 rm Knüp., 14 rm Reis. I. **Weichh.:** 1 rm Knüp., 4 rm Reis. I. **Jag. 33: Ei.:** 1 rm Pfähle, 43 rm Reis. I. **Ulmen, Eschen, Hainbu.**-Reis. I = ca. 400 rm. **Eschen:** 23 rm Knüp. **Erle:** 5 rm Knüp. **Jag. 48: Bu.:** 21 rm Reis. I.

Der Verkauf von Ei.-, Bu.- und Eschen-Stammholz findet am 18. Febr. in Hambach, Wirtschaft Schmidt, statt.



Deck-Anzeige.

Auf **Krichelshof, Ameln,** deckt der Hengst

Quis, Fuchs, Blässe, 4jährig

V.: Biedermann,
M.: Korma v. Cicero.

Decktaxe: Für Maiden u. Fohlenstuten 51 M.
„ güste Stuten 61 „

Pferdezuchtgenossenschaft Ameln.

Preuß. Südd. Klassenlotterie.

Ziehung der Haupt- und Schlußklasse

3.–27. Februar.

Schluß der Erneuerung Mittwoch den 27. Januar, abends 6 Uhr.

Jos. Fischer,
Staatl. Loseverkaufsstelle.

Leder

auch zum kommissionsweisen Verkauf gibt vorteilhaft an Verkaufsstellen wie Lederhandlungen und Geschäfte usw. Lederfabriklager.

Angebote unter M. J. 1 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Persil für Wollwäsche!

Waschen Sie Ihre farbigen Wollsachen in einfacher kalter Lauge. PERSIL sichert sorgsamste Säuberung.

Verein für Kaufleute.

Heute 8½ Uhr bei **Lürken**

Vortrag

des Herrn Schriftleiters **Friedrichs:**

„Entstehung und Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft."

Mitglieder des Eifel-Vereins willkommen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Meisterschaftsspiel der Westkreisliga
(Sportplatz F.-C. Jülich 1910).



Sonntag, 24. Januar, nachm. **2** Uhr:

Union Rheydt
gegen
F.-C. Jülich 1910.

Zugang zum Sportplatze über die Hauptbrücke, da Holzbrücke gesperrt ist.

!Kolpinghaus!

Düsseldorferstraße 24 a.

Sonntag ab 5 Uhr, in der Woche jeden Abend

RADIO!

(Neuer Apparat.)

Eintritt frei!

Dortmunder Union-Bier.

Neuheiten
der feineren
Papier-Ausstattung

in reicher Auswahl eingetroffen.

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Kirchberger Schützen-Gilde.

Obiger Verein feiert am **Sonntag den 24. Jan.** sein

Winterfest

bestehend aus

Konzert mit nachfolgendem **Ball.**

Ausgeführt von der ganzen **Musikkapelle** des **E.-A.-W. Jülich,** im Saale Schneiders.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Eintritt 0,50 M.
Es ladet freundl. ein der Vorstand.

Das politische Leben im Kreise Jülich 1848–1918,

von **Dr. Peter Fischer.**

Erster Teil:

Von der Revolution 1848 bis zur Reichs-Gründung 1871.

Preis 2,20 Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung Jos. Fischer.

Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage haben wir uns entschlossen, einen großen Teil der Waren, welche

zu den herabgesetzten Preisen

noch vorhanden sind,

auch weiterhin zu den niedrigen Preisen

zu verkaufen.

Unser Geschäft ist wieder von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend geöffnet.

R. Appelrath-Cüpper G. m. b. H.

Großkölnstraße 24-30 **Aachen** **Großkölnstraße 24-30**

Dauerwäsche, Kragen Vorhemden, Manschetten, in unübertroffener Qualität bei **Mendel.**

Ein ordentlicher
Pferdeknecht
zu Lichtmeß gesucht.
Gut Erzelbach, b. Lek.

Tüchtiger
Pferdeknecht
sucht Stelle zu Lichtmeß.
Wer sagt die Geschäftsst.

Junge von 17 Jahren **sucht Stelle als**
Pferdeknecht.
Wer sagt die Geschäftsst.

Ein ordentliches kräftiges
Mädchen
von 16–17 Jahren für Hausarbeit zu Lichtmeß gesucht.
Struffshof b. Welldorf.

Properes
Mädchen,
in den 20er Jahren, für alle Hausarbeit auf einem Gut gesucht.
Burg Obbendorf
b. Hambach.

Ordentl. Mädchen
vom Lande zum 1. Februar für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Justizobersekretär Meeßen, Jülich
Neußerstraße 21.

Spielkarten
vorrätig. **Jos. Fischer.**

Schul-Artikel

Tafeln, Griffel, Farbkasten, Pinsel, Zeichenkreide und Kohle, Tusche, Radiergummi, Hefte u. Kladden, Zeichenblöcke, Schülerblöcke, Federkasten, Schultaschen, empfiehlt

Buchhandl. Jos. Fischer, Jülich.

Schenkt Bücher zu jedem Fest



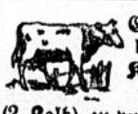
Hochtragende **Stute,** 5jährig, oder 2½jähr. Stute zu verk.
Mürkens, Lohn.



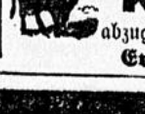
4jähr. zugfesten **Arbeits-Ochsen** hat abzugeben
Leo Finken, Linnich. Telefon 195.



Von 2 erstkl. hochtragenden **Rindern,** eins nach Wahl zu verkaufen.
Floßdorf Nr. 1.



Eine schwere hochtragende **Kuh** (Ostfriesländer) (2. Kalb), zu verkaufen, auch mit Zahlungserleichterung
Altdorf Nr. 125.



Junge hochtrag. **Kuh** abzugeben.
Erberich 21

Für Dobermann-liebhaber!



Von hochprämierten Eltern abstammende **Jung-Tiere,** braunrot kupiert, eingetragener Stammbaum, billigst abzugeben. Ellbachstr. 8.



Schwarzer **Dobermann,** auf den Namen „Lux" hörend, **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Dr. Hertz.**

